Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 284.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 21. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Gräter, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Laß, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Ciszewski, Schützenstraße 23.
W. Stark, Alten Markt Nr. 81.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13 und
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun, Berliner- und Mühlenstr. Ecke 18b.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro III. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im Juni 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 20. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Rentz zu Tilsit und dem Bau-Rath Illing zu Neisse den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem Ober-Bürgermeister Lottner zu Koblenz, dem Kreisgerichts-Rath Bücher zu Limburg a. d. L. und dem Garnison-Lazareth-Inspektor Rödel zu Potsdam den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Kreisgerichts-Rath Bleeß zu Perleberg den Kgl. Kronen-Orden 3 Kl.; dem Seminar-Direktor Stamm zu zu Schlüchtern den Adler der Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern; den Schullehrern ꝛc. Mühlner zu Landsberg, Kr. Delitzsch, und Orthmann zu Breitenfelde, Kr. Schlochau, den Adler der Inhaber desselben Ordens zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Die Kreisgerichtsräthe Fritsch in Ratibor und Beer in Bromberg zu Räthen bei dem Appellationsgericht in Ratibor und den Kreisgerichtsrath John in Neisse zum Rath bei dem Appellationsgerichte zu Bromberg; den Gerichtsassessor Groschuff in Berlin zum zweiten Staatsanwalt bei dem Kammergericht; und den Staatsanwaltsgehilfen Franz in Zielenzig zum Staatsanwalt in Strehlen für die Bezirke der Kreisgerichte zu Strehlen und Ohlau zu ernennen; sowie den bei der General-Intendantur der kgl. Schauspiele angestellten Beamten, Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator Schäffer den Charakter als Rechnungsrath und Geh. expedirenden Sekretär Dr. Ulrich den Charakter als Theater-Intendantur-Rath zu verleihen.

Der Baumeister Heinrich Moritz Knoche zu Stendal ist zum Königlichen Eisenbahn-Baumeister ernannt und als solcher bei der Hannoverschen Staats-Eisenbahnverwaltung mit dem Wohnsitze zu Hannover angestellt worden.

Der Provinziallandtag des Großherzogthums Posen

ist gestern zusammengetreten — das 16. Mal seit 46 Jahren, denn so lange besteht erst diese Institution im preußischen Staate.

Die Gesetzgebung über die Kreis- und Provinzialverfassung beruht auf dem Gesetz von 1823, welches die Bildung von Provinzial-Ständen anordnete und ein besonderes Gesetz über Form und Grenzen des ständischen Verbandes in den einzelnen Landestheilen zusicherte. Für das Großherzogthum Posen ist dies Spezialgesetz am 27. März 1824 erschienen.

Friedrich Wilhelm III. wollte durch die Einrichtung der Provinziallandtage wahrscheinlich einigermaßen das dringende Verlangen nach einer „landständischen Verfassung," welche Artikel XIII. der deutschen Bundesakte in Aussicht gestellt hatte, befriedigen, gleichsam eine Abschlagzahlung bewilligen; denn der König erklärte die Provinzialstände für das „gesetzmäßige Organ der verschiedenen Stände der Unterthanen in jeder Provinz" und bestimmt dieselben dahin, daß ihnen demgemäß a) die Gesetzentwürfe, welche allein die Provinz angehen, auch b) so lange keine allgemeinen ständischen Versammlungen stattfinden, die Entwürfe solcher allgemeinen Gesetze, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten und in den Steuern zum Gegenstand haben, so weit sie die Provinz betreffen, zur Berathung vorgelegt werden sollen. Dies sind die legislatorischen Befugnisse des Provinziallandtags; sie halten sich wie man sieht, in den Grenzen der Begutachtung. Die übrigen Kompetenzen nennen wir weiter unten.

König Friedrich Wilhelm IV. gedachte, nachdem das Verlangen nach einer Volksvertretung allzu stark geworden war, als daß es sich hätte unterdrücken lassen, die Provinziallandtage zur Grundlage einer Repräsentativ-Versammlung zu machen, indem er aus ihnen den „Vereinigten Landtag" des Jahres 1847 bildete. Daß diese ständischen Einrichtungen den Bedürfnissen der Zeit nicht entsprechen konnten, geht schon aus der Zusammensetzung der Versammlung hervor. Betrachten wir als Beispiel den Provinziallandtag des Großherzogthums Posens. Dieser Verband umfaßt drei Stände.

Der erste Stand besteht aus a) dem Fürsten von Thurn und Taxis wegen des Fürstenthums Krotoschin, b) dem Fürsten Sulkowski wegen des Familien Majorats Reisen, c) dem Fürsten von Radziwill wegen der Herrschaft (jetzigen Grafschaft) Przygodzice, d) dem Grafen Athanasius Raczynski, von denen Jeder eine Virilstimme besitzt; e) aus der Ritterschaft, welche durch 22 zu wählende Abgeordnete vertreten wird.

Den zweiten Stand bilden die Städte, repräsentirt durch 16 Abgeordnete.

Der dritte Stand besteht aus den übrigen Gutsbesitzern, mit Grundeigenthum angesessenen Bauern und Erbzinsmännern zusammen 8 Abgeordnete.

Wie alterthümlich muthet uns diese Scheidung nach Ständen an, uns, die Praktiker des allgemeinen und direkten Wahlrechts. Noch klarer jedoch wird uns das Unzeitgemäße, wenn wir uns erinnern, daß die erste Vorbedingung für die Provinzialstandschaft der Grundbesitz ist. Bedauernswerthe Städte! Sie können einen Bürgermeister oder einen Stadtrath, welcher nicht 10 Jahre Grundangesessener des Ortes ist, nicht in den Provinziallandtag senden und wenn er die praktische Tüchtigkeit eines Muster-Ministers und die Gelehrsamkeit eines Professors in sich vereinigte; sie müssen die Grundeigenthümer herausnehmen und froh sein, wenn sie überhaupt solche im Magistratskollegium besitzen, denn sonst können sie gar nicht vertreten werden. In einer Zeit, wo Industrie und Handel, beide schon von dem großen Kurfürsten und später besonders durch Friedrich den Großen gepflegt und gefördert, eine dem Grundeigenthum völlig gleiche Bedeutung erlangt haben, wo die Stadtverwaltung zumeist von studirten Beamten besorgt wird, muß die feudale Ansicht, daß die Grundbesitzer allein das Volk vertreten, als ein greller Widerspruch mit den thatsächlichen Verhältnissen erscheinen. Mit Recht sagt Ludwig von Rönne: „Die lediglich auf das Grundeigenthum basirte Standschaft ist ein politisches Vorrecht des Standes der Grundbesitzer, also ein Privilegium gegenüber den Nichtangesessenen, mithin eine Einrichtung, welche der Artikel 4 der preuß. Verfassung beseitigt hatte".

Das Jahr 1848 räumte denn auch den Vereinigten Landtag sammt den Provinziallandtagen fort. Indessen wurden sie durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 wieder in's Leben gerufen, allerdings nur „insoweit sie mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde nicht in Wiederspruch stehen," doch blieb die nicht der Verfassung entsprechende Bedingung, daß nur Grundbesitzer zur Standschaft berechtigt sein sollten; allerdings fielen die Befugnisse weg, welche ihnen unter der Voraussetzung verliehen waren, daß keine Landesvertretung bestehe. Sie behielten also neben dem oben angeführten Recht, die Provinzialgesetze zu begutachten, noch die Befugnisse 1) daß Bitten und Beschwerden, welche auf das spezielle Wohl und Interesse der ganzen Provinz Bezug haben, von den Provinzialständen angenommen, solche geprüft und sie darauf beschieden werden und 2) daß die Kommunal-Angelegenheiten der Provinz ihren Beschlüssen unter Vorbehalt königlicher Genehmigung und Aufsicht, überlassen werden sollen.

Die letzte Befugniß hat nicht in allen Provinzen den gleichen Inhalt. In Posen gehören zu diesen Verwaltungsgegenständen 1) die Verwaltung des Departemental-Fonds, 2) das Korrektionshaus zu Kosten, 3) das Taubstummen-Institut zu Posen, 4) die Irrenheilanstalt zu Owinsk, 5) die Provinzial-Feuersozietät, 6) der Provinzialstraßenbau-Fonds, 7) das Landarmenwesen, 8) die Angelegenheiten des Denkmals der Könige Mieczyslaw I. und Boleslaw Chroby.

Vergessen dürfen wir nicht, daß den Ständen auch das Recht zusteht, eine besondere Uniform tragen zu dürfen; eine Kompetenz freilich, wovon das Ansehen einer Repräsentativ-Versammlung nicht abhängt.

Das neue Gesetz über die Armenpflege hat, wie wir in unseren letzten Leitartikeln ausführten, den Provinziallandtagen auch die Aufgabe gestellt, bei der Organisation der provinziellen Unterstützungsbehörden mit thätig zu sein, und dies ist der Hauptgrund, der die Stände in unseren Mauern versammelte. Die Berathungen, welche nicht öffentlich sind, werden, soviel verlautet, mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Hoffen wir, daß der Provinziallandtag einige der dringendsten Angelegenheiten unserer Provinz, welche in wirthschaftlichen und geistigen Gütern hinter anderen Landestheilen vielfach zurücksteht, durch diese Session zu fördern vermöchte!

Deutschland.

Berlin, 20. Juni.

— Der allgemeine feierliche Dankgottesdienst am 18. Juni, dem zweiten Sonntage nach Trinitatis, ist auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 31. Mai d. J. in allen Kirchen und Gotteshäusern des Königreichs Preußen, und im Anschlusse hieran auch in den meisten übrigen deutschen Staaten abgehalten worden. Derselbe wurde bereits am Mittage oder Abende des Tages zuvor durch einstündiges Geläute aller Glocken eingeleitet und am Vormittage des 18. selbst auf das Feierlichste mit Absingung des Tedeum begangen. In vielen, namentlich süddeutschen Städten verknüpfte sich mit der Abhaltung des feierlichen Gottesdienstes eine vollständige Sieges- und Friedensfeier, deren Glanzpunkte die reiche Beflaggung der betreffenden Orte, Festkonzerte, Fackelzüge, Viktoriaschießen und Illumination bildeten. Besonders großartig gestaltete sich diese Gesammtfeier in Augsburg, wo an die vorgenannten Festlichkeiten, Festzüge mit Festreden, eine Preismedaillenvertheilung und für den zweiten Tag ein großartig veranstaltetes Waldfest sich anreihten.

Außer in Deutschland selbst wurde der 18. Juni auch von deutscher Bevölkerung im Auslande festlich begangen: aus weiterer Ferne liegen nur telegraphische Mittheilungen vor, aus Deutsch-Oesterreich aber bereits eingehendere Nachrichten, denen gemäß in Karlsbad eine erhebende Festlichkeit stattfand, an deren Schluß der Kaisermarsch gespielt, die Nationalhymne gesungen und ein jubelndes Hoch auf den Deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich ausgebracht wurde. In Ried (an der Ens) wurde in einer zahlreich besuchten Versammlung „mit Rücksicht auf die Ehrentage in Berlin" am 18. ein Toast auf das deutsche Herr und den Deutschen Kaiser mit Begeisterung und Jubel aufgenommen. Der beiden am Tage des Einzuges an den hiesigen Ober-Bürgermeister gelangten Telegramme aus Wien und aus Marburg in Steyermark ist bereits in Nr. 39 des „R.- u. St. Anz." Erwähnung geschehen. Die Festlichkeiten wurden überall vom trefflichsten Wetter begünstigt und nirgends durch einen Mißklang gestört, so daß sie die gewaltigen Ereignisse seit dem letzten außerordentlichen allgemeinen Bettage am Mittwoch, den 27. Juli 1870, in würdiger Weise abschließen. (R. Anz.)

— Der Kaiser hat aus Anlaß der Enthüllungsfeier am 16. Juni folgendes Handschreiben an den Feldmarschall Grafen Wrangel gerichtet:

Berlin, 16. Juni 1871.

Der heutige Feiertag, an welchem Ich der Nachwelt das Standbild Meines in Gott ruhenden Königs und Vaters übergab, beruft mich, da es zugleich ein Ehrentag der Armee ist, in Ihnen den ältesten und hochgestelltesten General aus der Zeit dieses Königs zu ehren, als einen der ersten und ältesten Ritter des Eisernen Kreuzes, die dies Standbild heute umstanden, — Ihnen eine Auszeichnung zu verleihen, die der Welt zeigen soll, wie der Sohn die treuesten Dienste, die einst dem Vater geleistet wurden, zu neuer Anerkennung zu bringen wünscht. Ich verleihe Ihnen daher die brillantenen Insignien des Sternes und des Kreuzes der Groß-Comthure Meines Hausordens von Hohenzollern und hoffe, daß Sie dieselben noch lange als ein Andenken an diesen schönen Tag und an Ihre langen Dienste tragen mögen.

Ihr
treu ergebener König
Wilhelm.

— Wie die „Kreuzz." nachträglich erfährt, trat der Kaiser und König bei der Enthüllungsfeier am Freitag an den Staatsminister Uhden (seiner Zeit Geh. Kabinetsrath König Friedrich Wilhelms III.) heran, reichte ihm die Hand und dankte ihm huldreichst für die schon seinem Vater geleisteten treuen Dienste. Tags darauf übersandte Se. Majestät dem Staatsminister Uhden mit einem überaus gnädigen eigenhändigen Schreiben den Stern der Großkomthure vom hohenzollernschen Hausorden.

— Das Befinden des Prinzen Albrecht, der bekanntlich am 16. einen leichten Schlaganfall hatte, hat sich sehr gebessert, sowohl im Allgemeinen, als auch in Bezug auf die Beschädigung des einen Armes, die er sich bei seinem Unfall zugezogen hat.

— Der General-Feldmarschall v. Steinmetz ist nach Schlesien und der Gouverneur von Mainz, General v. Boyen, nach Mainz abgereist. — Der Sekondelieutenant der Reserve des 2. Garde-Ulanenregiments Prinz Radziwill ist der Gesandtschaft in Wien attachirt worden. — Der Generalmajor und General-Telegraphendirektor v. Chauvin hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Karlsruhe resp. Stuttgart begeben.

— Der Kaiser hat sämmtlichen Mitgliedern des Staats-Ministeriums das Eiserne Kreuz am weißen Bande verliehen.

— Der Kaiser hat am 1. d. M. das neue Statut der jetzt „Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden" genannten deutschen Wilhelms-Stiftung unterzeichnet:

Dasselbe entspricht im Wesentlichen dem früher festgestellten Statut. Protektor der Stiftung ist der Kaiser, sein Stellvertreter der Kronprinz. Die Stiftung bezweckt: 1) den im Kampf gegen Frankreich durch Verwundung oder Krankheit ganz oder theilweise erwerbsunfähig gewordenen deutschen Krieger der deutschen Land- und Seemacht und 2) den Hinterbliebenen gefallener Krieger nach Bedürfniß Hülfe und Unterstützung zu gewähren. Den Kriegern gleich sollen alle in gleicher Lage befindlichen Beamte, Aerzte ꝛc. geachtet werden. Die Unterstützungen sollen namentlich in solchen Lebenslagen gewährt werden, in denen die Staatshilfe gesetzlich ausgeschlossen oder zu eng beschränkt ist, wie bei Aushilfe zu Badekuren, zum Besuche klimatischer Kurorte ꝛc. Die gemeinsamen Angelegenheiten werden durch einen Gesammtvorstand und einen Verwaltungsausschuß wahrgenommen.

— Der berühmte Historiker, ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität, Geheime Regierungsrath Dr. Leopold v. Ranke ist von der Verpflichtung, Vorlesungen an der Universität zu halten, dispensirt worden. Ranke, zugleich auch Historiograph des preußischen Staates und

Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, gehört unserer Universität seit 1825 an, zu welcher Zeit er von einer Oberlehrerstelle am Gymnasium zu Frankfurt a. d. O. hierher als außerordentlicher Professor berufen wurde. Im Jahre 1833 wurde er ordentlicher Professor; er ist jetzt im 76. Lebensjahre und scheidet also nach 46jähriger Thätigkeit aus.

— Der „Staatsanz." (Nr. 42) enthält 1) eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 3. Juni 1871, betreffend den unmittelbaren Verkehr zwischen den diesseitigen und den belgischen Behörden; 2) eine Zusammenstellung der Erdrusch-Nachrichten über die Ernte des Jahres 1870 in der preußischen Monarchie. Die Ernte des Jahres 1870 ist danach bei den Körnern mit Ausschluß des Buchweizens, welcher früher um 0,02 höher veranschlagt worden, um 0,05 bis 0,12 und beim Stroh um 0,06 bis 0,11 günstiger ausgefallen, als nach dem im Dezember v. J. bekannt gemachten Ergebnisse.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß bei der Wahl eines Kämmerers der Stadt Berlin auf den unbesoldeten Stadtrath Runge 69 Stimmen gefallen sind, während 10 sich zersplitterten. Von diesen erhielt 2 der Stadtrath Dr. Samter in Posen.

Straßburg, 17. Juni. Der „Niederrh. Kur." bespricht heute die fortifikatorische Erweiterung der Stadt Straßburg. Graf Moltke habe mit dem Maire über diese Frage konferirt, und daraufhin habe Letzterer vom Stadtbaumeister Conrath zwei Pläne entwerfen lassen, deren erster eine kleinere Hinausrückung der Werke nach der Seite von Schiltigheim, der andere eine größere in derselben Richtung und nach Robertsau zu (bis zum Illkanal) ins Auge faßt. Der „Kurier", der sich für letzteren Plan ausspricht, hat ein sehr übersichtliches Kärtchen des Projekts beigefügt. Die andere Möglichkeit, die Werke im seitherigen Umfang zu belassen und nur zu verstärken, wobei doch auch Außenwerke (detachirte Forts) nöthig wären, scheint nicht sehr in Betracht gezogen zu werden. — Mit dem Abtragen der Ueberbleibsel des französischen Douanegebäudes am Rhein geht es schnell vorwärts; die Aussicht wird dort freier.

Frankreich.

Von den bis jetzt in Paris und in Frankreich auftauchenden Kandidaturen mögen nur folgende hervorgehoben werden. In Paris soll Guyot Montpayroux, (gemäßigter Republikaner) vorgeschlagen werden, in der Vendée der Herzog von Chartres (unter dem Namen Hauptmann Robert Lefort); ferner Odilon Barrot und der gemäßigte Republikaner Dréo im Var-Departement; die extremen Republikaner Gent und Alfred Naquet und der etwas gemäßigtere Taxile Delord in der Vaucluse; Arthur Picard, der Bruder des Exministers, in den Oberalpen, wo zugleich Clement Duvernois wieder auftreten wird; Laurier und Fouquier als Repräsentanten des Gambettismus in Marseille; Garcin, Mitarbeiter der „France", in den Niederalpen; General Faidherbe in der Somme. Auffallend ist überhaupt die große Zahl der militärischen Kandidaturen, wie der Generale de Cissey, des Kriegsministers, in der Cote d'Or und in Seine et Oise, Clinchant in Paris, Wolf im Ain-Departement, Lebreton in der Vendée, Ladmirault in der Vienne, und de Sonis im Tarn. — Ferner wird in Paris als konservativliberaler Kandidat General Uhrich auftreten, welcher einen Brief an die „France" gerichtet hat, dem wir folgende Stelle entnehmen:

Ich kann fortan kein militärisches Kommando mehr übernehmen und mich daher ganz dem Studium der wichtigen Fragen widmen, welche über die Zukunft unseres Landes entscheiden sollen. Ich bin in Pfalzburg (Departement der Meurthe) geboren. Diese kleine Stadt, welche der Armee seit 1789 so viele Kämpfer geliefert hat, ist nach langem und sehr ehrenvollem Widerstande unterlegen und theilt heute das Loos Straßburgs; die gewaltsame und schmerzliche Trennung, vermöge deren es deutsch geworden ist, während sein Herz französisch ist und immer bleiben wird, sein Erscheinen inmitten der Pariser Abgeordneten wäre also gleichzeitig ein beständiger Protest gegen die gehässige Zerstückelung unseres Vaterlandes und ein hoher Lohn für meine leider unfruchtbar gebliebenen Bemühungen, die unglückliche und ruhmvolle Stadt Straßburg zu retten.

Glais-Bizoin hat an die Pariser Wähler folgenden Aufruf erlassen: —

Ich bin unmittelbar nach dem Aufstande, am 19. März, nach Paris gekommen mit dem Entschlusse, auch hier zu bleiben. Da ich die Ehre hatte, Abgeordneter von Paris zu sein, hielt ich es für meine Pflicht, herbeizueilen und Euer Loos zu theilen. Hätte ich anders gehandelt, so könnte heut Jedermann sagen: „Woher kommen Sie, Nachzügler und Deserteur, und wie können Sie eine Belohnung verlangen, welche nur Demjenigen gebührt, der vor der Gefahr nicht geflohen ist?" Wenn es nicht in meiner Macht stand, manches Unglück, manche Zerstörung zu verhindern, so war meine Anwesenheit doch nicht unnütz; ich könnte z. B. beweisen, daß sie zu der Erhaltung des ersten Finanzinstitutes des Landes, der Bank von Frankreich, beigetragen hat. In Versailles erzählten Zeitungen, die unter dem Schutze der dortigen Regierung erschienen, in scherzhafter Weise meine wechselvollen Schicksale während dieser zwei Monate; Ihr aber wisset, daß diese Schicksale, wie die gar mancher ehrlicher Leute, ziemlich ernster Natur waren. Da ich in den frühern Sessionen an der Berathung und Vertheidigung der großen Interessen der Stadt Paris Theil genommen, brauche ich hierüber kein Glaubensbekenntniß abzulegen, wie Euch auch sonst meine unwandelbaren politischen Ansichten bekannt sind, die während meiner langen Abgeordnetenlaufbahn so oft im „Moniteur" zu lesen waren. Meine Haltung in der Nationalversammlung wird in kurzen Worten folgende sein. Die Beibehaltung des gegenwärtigen Chefs der exekutiven Gewalt und die Aufrechthaltung der Republik, welche allein stark genug ist, die Trümmer unseres Vaterlandes, welches immerhin weniger beschädigt ist, als die Reaktion vorgiebt, wieder aufzurichten, würde keinen entschlosseneren Vertheidiger gegen alle Anarchisten, monarchische oder andere, haben als mich. Alexander Glais-Bizoin, ehemaliger Abgeordneter von Paris und Mitglied der Delegation von Tours und Bordeaux, über welche letztere das Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit bald leuchten wird.

Die Ostbahn brachte gestern einen starken Zug Gefangener aus Ostpreußen an. Dieselben versicherten, trotz der starken Kälte nicht viel gelitten zu haben, Dank der großen Wohlthätigkeit, die man ihnen erwiesen. Dagegen enthält die „Patrie" folgende Note:

Die Rückkehr der letzten Gefangenen findet im Augenblick statt. Eine große Anzahl derselben ist in Paris angekommen. Sie befinden sich in einem Zustande, der allen Klassen Mitleid einflößt. Sie erklären, daß sie in Deutschland mit eben so wenig Rücksicht als Menschlichkeit behandelt worden sind. Sie wohnten in ungesunden Lokalen und empfingen nur schlechte Nahrung. Diese Angaben werden nicht allein von unseren Agenten, sondern auch von den Agenten der fremden Mächte bestätigt. Seit der Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages konnten sie Unterstützungen von unserer Regierung empfangen. Ungeachtet ihres Unglückes und ihrer Leiden sind sie keineswegs entmuthigt; ihr moralischer Zustand ist vortrefflich. Man hat die Absicht, aus den zurückgekommenen Soldaten die Leute zu wählen, welche die neuen Gendarmerie-Corps bilden sollen.

So die „Patrie." Von welchen Soldaten dieselbe jene Angaben erhalten, ist unbekannt. Diejenigen, welche die Armee von Paris bilden und größtentheils zurückgekehrte Gefangene sind, besagen alle, daß sie in Deutschland gut behandelt wurden. Möglich, daß das bonapartistische Blatt seine Nachrichten von Joachim und Achilles Murat, den Vettern des Kaisers, erhalten hat, welche gerade aus Deutschland angekommen sind, sich in Paris und Versailles herumtreiben und furchtbar schimpfen, weil die „Preußen" die Pläne der Bonaparte nicht begünstigt haben. — Demselben Blatte zufolge läßt die französische Regierung gegenwärtig eine großartige Untersuchung über die „Internationale" anstellen. Mehrere Vertreter Frankreichs haben bereits merkwürdige Mittheilungen über die Verzweigungen dieser Gesellschaft in ganz Europa geliefert. Nach Beendigung dieser Enquête soll der National-Versammlung ein Projekt gegen diese Gesellschaft und ihre Mitglieder vorgelegt werden. Das Blatt fügt noch hinzu, daß aus den verschiedenen Dokumenten hervorgehe, daß diese Gesellschaft über drei Millionen Mitglieder zähle. In Versailles hofft man, daß die übrigen Länder ebenfalls Maßregeln gegen die Internationale ergreifen werden. Dabei scheint man aber ganz zu vergessen, daß die Internationale in den übrigen Ländern, wo das Kapital und das Eigenthum sich nicht so selbstsüchtig zeigen, wie in Frankreich, und wo die Gesetzgeber nicht einzig und allein aus solchen Elementen bestehen, die jede Konzession von der Hand weisen, keineswegs besondere Gefahr darbietet.

Man erfährt jetzt Einiges über die Gefangenen in Versailles. Rochefort und Courbet sind äußerst niedergeschlagen. Rossel, der frühere Delegirte beim Kriegswesen, hat auch von seiner Sicherheit verloren, es ist nicht begründet, daß sich derselbe verkleidet hatte; er trägt sogar noch seinen Bart, an dem man ihn sehr leicht erkennen konnte. Courbet (der Maler) hat die Absicht kundgegeben, seine Memoiren zu schreiben. Er ist sehr aufgebracht darüber, daß der Gemeinderath von Ornans die Büste beseitigt hat, die er seiner Geburtsstadt zum Geschenk gemacht. Vermorel befindet sich in einem verzweifelten Zustande. Seine Wunde, die zuerst leicht war, hat sich verschlimmert, da er sich nicht pflegen lassen wollte. Er konnte bis jetzt noch nicht verhört werden. — Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurden 350 gefangene Insurgenten nach Versailles abgeführt. Unter denselben befinden sich 40 Frauen. Die Eskorte bestand aus Liniensoldaten und Polizeidienern. Die Gefangenen verhielten sich sehr ruhig. Einige waren sehr gut gekleidet, andere aber in Lumpen gehüllt.

Der schon mehrfach todtgesagte General La Cecilia wurde erst vor ein Paar Tagen und zwar unter folgenden Umständen verhaftet. Er war während des Kriegs Oberst in dem Lipowskischen Freischützencorps. Während des Waffenstillstandes befand sich dieses Corps in der Normandie und La Cecilia war in dem Schlosse Banneville einquartirt. Der Eigenthümer desselben, Botschafter beim heiligen Stuhle, befand sich noch in Rom und nur die Marquise de Banneville war auf dem Schlosse zurückgeblieben. Nach der Bewältigung des Aufstandes war es La Cecilia gelungen, aus dem Fort von Vincennes zu entkommen und sich nach diesem Schlosse zu flüchten, wo er einen sicheren Versteck zu finden hoffte. Frau von Banneville schenkte indessen seinen Bitten kein Gehör und gab ihm nur den Rath, ohne Säumen ihre Besitzung wieder zu verlassen. Kaum war dies geschehen, so erschien auch schon ein Geschwader Gensdarmen auf dem Schlosse, zernirte dasselbe, durchforschte die Umgebungen und fand La Cécilia nebst einem Burschen, der ihn im Kriege bedient hatte, in dem Wirthshause eines Dorfes; Beide wurden verhaftet und nach Lisieux gebracht.

Auch die spanischen Bourbons zeigen sich sehr rührig. Wie dem „Soir" aus Genf mitgetheilt wird, schaart sich bereits ein großer Familienrath um die fromme Ex-Königin Isabella. Selbst der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben sich reuevoll eingefunden, und die neapolitanischen Bourbons sollen gleichfalls stark vertreten sein, während Graf Chambord und Don Carlos, welche den Versammlungen fern bleiben, sich von allen Vorgängen in denselben genauen Bericht erstatten lassen. Selbst eine Aussöhnung mit entsprechender Annäherung soll zwischen Isabella und ihrem vor einem Jahre etwa von ihr geschiedenen Gatten Franz von Assisi im Werke sein. Man sollte

---

Neuigkeiten aus Weimar.

(Schluß.)

Auf dem Theaterzettel des Hoftheaters war für den 31. Mai der Schiller'sche Demetrius mit der Laube'schen Fortsetzung angezeigt; demnächst für den ersten Juni Gluck's Orpheus mit Frl. Brandt aus Berlin als Orpheus und für den 2. Juni „Ende gut Alles gut" von Shakespeare in Gisbert von Vinke's Uebersetzung und Bühnen-Einrichtung.

Das letztere Stück kam nicht zur Aufführung. Herr Claar war erkrankt und so konnte es nicht gegeben werden. Dafür wurde aber das Bauernfeld'sche „Bürgerlich und romantisch" in sehr guter Besetzung gegeben und die Oberleitung des Intendanten, Freiherrn von Löen bewährte sich durch das Ermöglichen einer so trefflichen Improvisation auf's Beste.

Genußreich war demnächst jene Demetrius-Aufführung, soweit sie das große Schiller'sche Fragment betraf. Der erste Akt gab Herrn Salomon als Demetrius Gelegenheit zum Geltendmachen seiner tüchtigen Mittel, und die Regie hatte vorgesorgt, um die Massentumulte im polnischen Reichstage künstlerisch zu gestalten und Kunst und Wahrheit wünschenswerth in Einklang zu bringen. Verdienstvoll auch, wenngleich etwas undeutlich in der Zeichnung war die große Szene der Marfa im 2. Akt; Frau Hettstedt hielt die vermeintliche Mutter des Demetrius nicht immer in einer dem Publikum gegenüber durchsichtigen Färbung; dem Kirchenfürsten gegenüber spielt Marfa allerdings nach dem Willen des Dichters Versteckens; das Publikum aber muß sie durchschauen.

Die Laube'sche Fortsetzung läßt nun freilich den hochpoetischen Ton des Schiller'schen Fragmentes in einer Weise abfallen, daß es unmöglich ist, ohne Widerstreben dem Verlaufe dieser Ergänzung zu folgen. Nicht viele von den Ehrengästen des Abends gewannen es über sich, auszuharren, und auch ich habe die wohlwollende Absicht schon in der Mitte des 3. Aktes aufgeben müssen.

Um so allgemeinere Befriedigung brachte der Orpheus-Abend. Frl. Brandt ist eines jener Glückskinder, wie sie nirgends willkommener geheißen werden dürfen als im Bühnenleben. Denn hier heißt Schicksalsgunst zugleich Entwickelung eines Talentes zu allseitigstem Nutz und Frommen. Frl. Brandt hat den echten Altklang und verfügt über einen großen Stimm-Umfang mit Kraftfülle und Geschmack. Dabei ist ihre dramatische Begabung eine so angeborene, daß sie dies erste Debut in einer Gluck'schen Hauptrolle mit gutem Gelingen durchführte, ohne jemals die Oper auf den Brettern gesehen zu haben. Das ist eine ganz seltene Leistung, selbst unter so vorzüglicher Anleitung wie die des Herrn von Loën und unter dem nachwirkenden Einfluß der Viardot-Garcia, deren Schülerin Frl. Brandt ist. Gleich wie dieser fehlt ihrer Erscheinung der Reiz schöner Züge. Ihre Gestalt ist dagegen von heroischen Proportionen, ohne übergroß zu sein. Ueber ihre künstlerische Laufbahn, welche noch erst ganz kurz ist, folgendes Nähere. Sie ist die Tochter eines Bandfabrikanten in Maria-Hilf, der industriellen Vorstadt Wiens. Gleich ihren Schwestern aber sich in dieser Sphäre zu verheirathen erschien ihr schon sehr früh wie ein lebendiger Tod. Sie erhielt denn auch von ihren Eltern die Erlaubniß, da sie etwas Musikanlage zu haben glaubte, sich zur Musiklehrerin auszubilden. Das geschah mit Hilfe eines der Wiener Kirchenmusiker. Dann gab sie während zweier Jahre selbst Unterricht, wurde darauf überredet, einmal sich auf der Bühne zu versuchen, that es, gefiel und erhielt ein Engagement an dem Grazer Theater. Dort spielte und sang sie 10 Monat, trat dann auch in Klagenfurt auf und versuchte dann auf einer Reise nach Hamburg ihr Glück in Berlin. Hier wurde sie sofort für kleine Partien am Hofoperntheater engagirt, ward namentlich in der Armide als eine beachtenswerthe Kraft bemerkt, da sie die Partie des „Hasses" zu einer ungewöhnlichen Bedeutung erhob; ebenso im Don Juan, wo sie der Partie der Elvira eine ganz neue Seele einhauchte. Aber Frau Jachmann-Wagner war im Besitze der besten Altpartien, und so blieb Fräul. Brandt in ihrer eigentlichsten Sphäre ohne Beschäftigung.

Endlich fand sie in Weimar Gelegenheit, eine solche Hauptpartie vorzuführen, wenn ich nicht irre, in einer Oper Wagners. Der Erfolg war ein so großer, daß sie sogleich für Wien ein Engagement von 4000 Thlr. mit Steigerung bis 6000 Thlr. angetragen erhielt.

Sie hatte sich indessen für Berlin für 3 Jahre gebunden gehabt und konnte nicht frei kommen. Dagegen verstand sich die Berliner Intendantur für Bewilligung des Wiener Honorars (Frl. Brandt hatte bis dahin nur 12—1500 Thlr. gehabt) und zur weiteren Einräumung von 4 Monaten Urlaub.

Voraussichtlich wird sie daher in den nächsten Jahren ihren Triumphzug über die deutschen Bühnen machen.

Daß sie ein sehr ehrliches Streben und eine lediglich auf die Kunst gerichtete Sinnesart besitzt, kommt ihrer Fortentwickelung hoffentlich auch insofern zu Statten, als die Arbeit, welcher sie mit allen ihren Kräften sich hingiebt, ihr noch eine gute Zeit lang die Hauptsache bleiben und ihr nicht Muße gönnen wird, ihren Weihräuchern allzuviel Gehör zu schenken.

Aus Künstlerkreisen sei noch erwähnt, daß die seit Langem angekündigte Serie von Luther-Bildern für die Wartburg nunmehr zur Ausführung gelangt. Sie werden in den Ateliers der Professoren Pauwels und Thumann auf Kalkgrund gemalt und mittelst eiserner Rahmen in die Wände der dazu erlesenen Wartburgräume eingelassen werden. Beigesteuert wird Seitens der Dresdner Tiedgestiftung, welche statutenmäßig von Zeit zu Zeit künstlerische Unternehmungen fördern soll, die ansehnliche Summe von 6000 Thalern. Professor Thumann, welcher beiläufig bemerkt, auch mit den Vorstudien zur Illustrirung einer Prachtausgabe von Rb. Waldmüller's Enoch-Arden-Uebersetzung beschäftigt ist, hat eins der für die Wartburg konzipirt gewesenen Luther-Bilder (Luthers und Katharina v. Bora's Vermählung) in Mittelgröße für den Verein zur Förderung historischer Kunst, in Oelfarbe begonnen. Das Bild verspricht sehr schön zu werden. Aus welchen Rücksichten gerade Luthers Vermählung aus der Wartburg-Gallerie ausgeschieden wurde, ist nicht wohl zu verstehen.

W. D.

Flüchtige Reiseeindrücke.

Von Utis.

2. Linz.

„Unser Leben fähret schnell dahin, als flögen wir davon." Dies traurige Wort, das von einem Manne herrührt, der, so viel man weiß, nie eine Eisenbahn gesehen hat, kommt mir manchmal in den Sinn, wenn ich die Telegraphenstangen und die übrige Landschaft am Coupéfenster vorüberfliegen sehe. Ist nun diese Landschaft die romantische Gegend von Bentschen oder das märkische Sandparadies, so stachelt der Gedanke der Kürze des Lebens die Ungeduld so an, daß uns das Dampfroß zu schleichen scheint. Fährt der Mensch aber von Wien nach Linz, so möchte er jeden Augenblick seinem Bruder Zugführer zurufen, was jene Berlinerin auf dem hochgehenden Haff dem Schiffer zurief: „Kutscher, halt an! Ich will aussteigen."

Ein dunkler Tunnel des wiener Waldes ist in brausender Fahrt durchflogen; „der geöffnete Berg giebt überraschend des Tags blendenden Glanz mich zurück." Welche Landschaft! Leuchtend grüne Wiesenthäler schmiegen sich buchtenähnlich an den Fuß des ernsten Waldgebirges. „Auf den Teich, so still, so tief" hangen Weiden nieder, wie jene, welche der Dichter der Schilflieder traurig flüstern hörte, als er sein Liebstes meiden mußte. Hier prangen am Saume des Hochwaldes die Birkenstämme „in bleicher Silbertracht", „als wäre dann in stiller Nacht das Mondlicht blieben hangen." Wie stillstehende Riesenwogen schwellen die Waldkuppen höher und höher an: weithin unterscheidet das Auge das trotzige Geäste der ungesellig thronenden Eiche von der schönen Gipfelrundung der geselligen Buche, die mit tausend Schwesterbäumen die hehren Waldesdome baut. Oben springt ein schroffes Vorgebirge weit hinaus in das Waldmeer und hebt sich scharf vom blauen Himmel ab.

In diesen Wäldern suchte Lenau Trost und Frieden, er suchte, aber selten fand er. Gedanken, die ihn an dunkele Tage mahnten, stürzten auf des Waldes Pfaden „wie Räuber" ihm

es kaum für möglich halten, daß man mit ernsthafter Miene bei hellem Tage solchen Restaurationsspuk betreiben kann.

Briefe aus Algier vom 9. Juni bestätigen, daß ein Sohn Abd-el-Kader's, Mazi-ed-Din, der wider den Willen seines Vaters Damaskus verlassen und dem algierischen Aufstande sich angeschlossen hatte, von den Aufständischen selbst in der Provinz Constantineh getödtet worden ist. Er soll durch die Eifersucht der eingeborenen Führer, welchen der Ehrgeiz des jungen Mannes Besorgnisse einflößte, umgekommen sein. Abd-el-Kader hatte übrigens schon kurz nach dem Weggange seines Sohnes von Damaskus denselben bei der Regierung von Versailles desavouirt und seine Anhänger zum treuen Aushalten auf Seite Frankreichs ermahnt.

Italien.

Florenz, 18. Juni. Die „Nazione" dementirt die Nachricht ihres römischen Korrespondenten, die Unterwerfung des Pater Hyacinth unter das Unfehlbarkeits-Dogma betreffend. — Erzbischof Gallo in Neapel ward verhaftet. Man fand bei ihm Papiere, welche eine bourbonische Verschwörung betreffen. Viele Haussuchungen und Verhaftungen haben außerdem stattgefunden.

Rom, 18. Juni. Ungeachtet der Weigerung des Papstes, Gesandte, die zugleich beim Königreich Italien akkreditirt sind, zu empfangen, wird versichert, es seien von Preußen, Rußland und England amtliche Mittheilungen des Inhalts eingetroffen, sie würden nur Einen Gesandten in Rom halten, respektive der Gesandte am italienischen Hofe würde gegebenenfalls auch beim Vatikan die Funktionen eines solchen zu versehen haben. Von Seiten Englands soll außerdem noch beigefügt worden sein, man sehe nicht ein, warum man zwei Vertreter in eine Stadt schicken solle. — Der Gesammtwerth der dem Papste zu seinem Papst-Jubiläum zugekommenen Geschenke wird auf 25 Mill. Frcs. geschätzt. Die Königin von Württemberg spendete 200,000 Frcs. in Gold. Aus Amerika erhielt der Papst 50,000 Pf. St. ebenfalls in Gold.

(N. Fr. Pr.)

Lokales und Provinzielles.

△ **Posen**, 20. Juni. Nachdem die zum 16. Provinzial-Landtage des Großherzogthums Posen einberufenen Abgeordneten heute früh dem Gottesdienste beziehungsweise in der katholischen Pfarrkirche ad St Mariam Magdalenam und in der evangel. Kirche St. Pauli beigewohnt hatten, versammelten sich dieselben in dem ständischen Sitzungssaale im kgl. Regierungsgebäude. Um 12 Uhr Mittags wurde der kgl. Kommissarius, Oberpräsident Graf v. Königsmarck, durch eine Deputation des Provinziallandtages benachrichtigt, daß derselbe versammelt sei. Der Landtagskommissarius begab sich hierauf in die Mitte der Versammlung und eröffnete mit folgender Ansprache an die versammelten Abgeordneten den Provinziallandtag:

Nachdem ich dieser hohen Versammlung seit fast einem Vierteljahrhundert als Mitglied angehört habe, wird mir heut die Ehre zu Theil, den 16. Provinzial-Landtag des Großherzogthums Posen im Allerhöchsten Auftrage als Landtagskommissarius zu eröffnen.

Herzlich bitte ich Sie, meine Herren, das Wohlwollen, welches Sie Ihrem langjährigen Mitstande in reichem Maße geschenkt haben, mir auch in meine jetzige Stellung folgen zu lassen. Zu versichern brauche ich kaum, daß es mein reges Streben sein wird, Ihnen bei Berathung und Beschlußfassung über die meist recht wichtigen Landtagsvorlagen möglichst fördernd entgegenzukommen. Das Großherzogthum Posen umfaßt, wir Alle sind uns dessen bewußt, so viele und so scharfe Gegensätze, wie keine andere Provinz des preußischen Staates. Mag man sich aber auch der Ansicht zuneigen, daß eine Ausgleichung dem Laufe der Zeit vorbehalten, oder derjenigen, daß der Ausgleich überhaupt unmöglich sei, immer kann es dem Großherzogthum nur zum Segen gereichen, wenn allseitig daran festgehalten wird, daß Ein Vereinigungspunkt in der unwandelbaren Treue gegen Se. Majestät, unsern allergnädigsten Kaiser, König und Herrn zu finden ist, und daß es auch Gebiete des öffentlichen Lebens und der wirthschaftlichen Thätigkeit giebt, welche durch jene Gegensätze nicht berührt werden.

Zu diesen Gebieten gehören vorzugsweise die kommunalen Aufgaben des Provinzial-Landtages. Der zum Erwerbe seines Lebensunterhaltes physisch oder geistig Unfähige, der Taubstumme, der Blinde, welcher Religion, welcher Konfession, welcher Nationalität er auch angehöre, er bedarf gleichmäßiger Fürsorge. Das Wort kommunal ist synonym mit gemeinsam. Die Gemeinsamkeit, wie sie sich in erfreulicher Weise auf dem 15. Provinzial-Landtage geltend machte, auch auf dem heute zu eröffnenden 16. Provinzial-Landtage vorwalten zu lassen, dazu, meine Herren, liegt doppelter Anlaß vor. Denn die unstreitig wichtigste der von Ihnen zu bewältigenden Arbeiten besteht in Ausführung der durch die neueste Gesetzgebung umgestalteten Organisation des gesammten Armenwesens. Abgesehen von der materiellen und sozialen Tragweite ist eine ganz besondere Bedeutung dem Umstande beizumessen, daß die Handhabung dieses umfangreichen Verwaltungszweiges wesentlich Ihren Entschließungen anvertraut wird. Näherer Erörterung des Erfahrungssatzes, daß jede sogenannte Selbstverwaltung sich nur dann bewähren kann, wenn sie, mit Ausschluß aller Sonder-Interessen, von möglichster Objektivität, von vollster Gemeinsamkeit getragen ist, glaube ich mich umsomehr enthalten zu dürfen, als ich nur anzudeuten versucht habe, was ohnehin in Ihrem Bewußtsein wurzelt.

Indem ich Ihnen, Herr Landtags-Marschall, den Allerhöchst vollzogenen Landtags-Abschied vom 8. Juni cr. und das Allerhöchste Propositions-Dekret vom gleichen dato übergebe, erkläre ich hiermit den 16. Provinzial-Landtag des Großherzogthums Posen für eröffnet.

Den Herrn Vize-Landtags-Marschall bitte ich, zunächst meine Anrede in polnischer Sprache wiedergeben zu wollen.

Der Landtagsmarschall entgegnete hierauf:

Hochgeehrter Herr Landtags-Kommissarius! Wir haben soeben mit warmem und tiefgefühltem Danke aus Ihrem Munde die Zusicherung vernommen, daß Sie uns bei den vorliegenden Arbeiten Ihren vollen Beistand, Ihre kräftigste Unterstützung hochgeneigtst gewähren wollen. Diese Versicherung hat für uns einen um so höheren Werth, da wir den größern Grundbesitzer des Großherzogthums, der mit uns lebt, mit uns fühlt, die Schäden und Bedürfnisse unseres engeren Vaterlandes aus eigener Anschauung und Erfahrung beurtheilt; das Mitglied der Provinzial-Vertretung, welches in vieljähriger aufopfernder und erfolgreicher Thätigkeit stets ein warmes Herz für die Ausbildung unserer kommunalen Verhältnisse hatte und die höchste Verwaltung der Provinz in Ihrer Person vereint, auf das Lebhafteste begrüßen. Wir werden mit dem Fleiße, der Hingebung, Treue und gründlichen Prüfung, wie sie stets in dieser Versammlung geübt wurde, an die Arbeit gehen. Und somit dürfen wir eine glückliche, fördersame, allgemein zufriedenstellende Lösung unserer zeitigen Thätigkeit in Aussicht nehmen. Möge unser Werk ein segensreiches sein, sich einfügen in den Ausbau unserer kommunalen Verhältnisse zum fröhlichen Gedeihn, zur freudigen Blüthe, zum Wohle zum Segen des Großherzogthums.

Und nun lassen Sie uns, meine Herren, in althergebrachter, an dieser Stelle von allen Marschällen mit Liebe gepflegter und hochgehaltener Sitte, unserer Hingebung und Treue für den König einen kräftigen Ausdruck geben durch den Ruf:

Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König!

Die Versammlung stimmte in das von dem Marschall ausgebrachte dreimalige Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und König begeistert ein. Demnächst wurde der kgl. Kommissarius durch die Landtags-Deputation wieder zurückbegleitet, und es wurden die Verhandlungen der diesmaligen Diät eröffnet.

— Der kommandirende General des 5. Armee-Corps Herr von Kirchbach trifft heute Nachmittag aus Berlin hier ein.

— Das Friedensfest hat in unserer Provinz eine sonderbare Mischung erfahren durch das Zusammentreffen mit der Piusfeier, ein Zusammentreffen, das Denen, welche — sei es nun aus löblichen oder tadelnswerthen Motiven, — die nationale Scheidung nicht lieben, recht gelegen gekommen ist. Denn sie konnten den ultramontanen Polen sagen, daß sie zu Ehren des heil. Vaters und den patriotischen Deutschen, daß sie zu Ehren der deutschen Siege feiern und illuminiren. Dieser merkwürdigen Doppelbedeutung des Tages mögen es vielleicht manche kleine Städte verdanken, daß die Feier ohne Störung verlief, denn beide Parteien einigten sich in gemeinsamer Feier. Illuminirt wurde von deutscher Seite zumeist nur in denjenigen Städten, wo der Tag noch eine dritte Feier, den Einzug der zurückgekehrten Garnison brachte. Sehr lustig scheint man in Borek Friedensfest und Piusfeier begangen zu haben. Wie in andern Orten herrscht auch noch hier die Unsitte, festliche Tage durch Knallschüsse zu verherrlichen, worin besonders die „liebe Jugend" ein großes Vergnügen findet. Ohne Unfall sollte dieser Unfug auch diesmal nicht ablaufen, denn ein Knabe schoß aus Unvorsichtigkeit auf seine eigene Mutter und der kleine Unfehlbare verwundete sie nicht unerheblich an beiden Händen. In Tirschtiegel wurden 100 Krieger in einem Zelte auf dem Markt gespeist und bewirthet, wobei es an Ansprachen und Toasten nicht mangelte. Im Dorf Jablonne, Kreis Bomst, versammelten sich gegen 80 aus dem Felde heimgekehrte Landwehrmänner unter Führung des dortigen Gensdarm Seiffert, wohnten als Ehrengäste dem Gottesdienste bei, hielten dann einen Umzug und wurden alsdann von der Bevölkerung bewirthet. Unser Nachbarort Schwersenz war wie die meisten Städte festlich geschmückt und erschien des Abends im Lichterglanz. Zwei Transparente verdienen besondere Erwähnung. Das Eine lautete:

Wir wünschen auch ohne buntes Transparent,
Der Friede bleibe permanent!

Das andere lautete:

Friede allen Völkern hier auf Erden
Soll künftig unsere Losung werden!

— Eine am Montag in Berlin abgehaltene Versammlung von Aktionären der Märkisch-Posener Eisenbahn, die sehr zahlreich besucht war, erklärte sich, wie die „B. B. Ztg." berichtet, fast einstimmig gegen den Bau der projektirten Eisenbahn Lissa-Bentschen; die Aktionäre vereinigten sich dahin, auf der bevorstehenden General-Versammlung in diesem Sinne zu stimmen.

— Da in diesem Jahre der 2. Juli, an welchem der Dienstantritt gesetzlich erfolgen soll, auf einen Sonntag fällt, so muß das Gesinde bei dem bevorstehenden Quartalwechsel auf Grund der Gesindeordnung schon am 1. Juli anziehen.

— **Der Landwehrverein** hielt am Montage unter sehr zahlreicher Betheiligung im Lambert'schen Saale seine jährliche Generalversammlung. Der Vorsitzende, Hr. Hauptmann Mulski, eröffnete dieselbe, indem er darauf hinwies, daß die Versammlung nach den Statuten eigentlich schon im April d. J. hätte stattfinden sollen, jedoch verschoben worden sei, weil damals noch ein Theil der Vereinsmitglieder sich im Felde befunden habe. Der Verein habe seit der letzten Generalversammlung ein schweres Jahr zu bestehen gehabt, indem an ihn während des Krieges behufs Unterstützung der Frauen und Familien seiner Mitglieder die bedeutendsten Anforderungen gestellt worden seien; doch habe er, Dank den zahlreichen Wohlthätern, welche ihn mit Mitteln unterstützt haben, die schwere Prüfungszeit glücklich überstanden. Hr. Kahlert, Schriftführer des Vereins, berichtete alsdann über die bisherige Entwickelung desselben. Danach tauchte der Gedanke, diesen Verein zu bilden, zuerst unter den Landwehrmännern des Ersatzbataillons Posen, welches im J. 1866 die Besatzung von Neisse bildete, auf. Ein von Hrn. Kahlert verfaßter Statutenentwurf wurde in der Versammlung am 13. März 1867, an welcher zahlreiche Landwehr-Offiziere und Wehrmänner Theil nahmen, mit einigen Abänderungen angenommen. In das Gründungs-Komite wurden gewählt: die Herren Hauptleute Mulski und Hennig, die Herren Lieutenants Leinweber, Stenzel und v. Wegnern und die Kameraden Käthner, Kahlert, Rychlewski, Martin, Schwendt und Hugger; 322 Wehrleute schlossen sich sofort dem Verein an. Der Verein konstituirte sich am 12. Juni 1867 und beging sein Gründungsfest am 7. Juli desselben Jahres. Die Mitglieder des Gründungskomites wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt und zählte der Verein bereits am 7. Juli 1867 700 Mitglieder. An Stelle des Vorsitzenden, Hrn. Hauptmann Hennig, trat später

---

entgegen. Allüberall sah er im Antlitz der großen Mutter den vertrauten Zug seines eigenen Grams. Wenn der Nachtwind in den Bäumen sein Rauschen eingestellt, wenn die Vögel traulich im Neste schliefen, und nur die ferne schmächtige Quelle hörbar, Well auf Welle, ihre Fluthen flüstern ließ, dann weinten auch die leisen Erinnerungen fern vorbei und ihn erfaßte unsägliche Wehmuth, daß alles vorüber sterbe. Zuweilen aber, wenn er den herbstlich bunten Wald von milder Abendsonne verklärt sah, zerfloß all sein Erdenleid wie ein trüber Duft, süße Todesmüdigkeit umschloß die Seele und er hörte in des Waldes Rauschen die Kunde wehen:

„Daß alles Sterben und Vergehen
Nur heimlich still vergnügtes Täuschen."

Dieses Wortes mag gedenken, wer traurig finnend vor der ernsten Pyramide auf dem Friedhofe zu Weidling steht.

Aber wo bleibt Linz? Lieber Leser, laß Dir die Zeit nicht lang werden, wir kommen noch vor Abend hin. Doch ich merke Deine Ungeduld und will mich beeilen. Ich erzähle Dir also nichts davon, daß man uns, wie einst Frau Chrimhilden, in „Medelicke" Wein an die Straße brachte, aber freilich nicht in manegem goltvaz riche, auch nicht „für umsonst". Ich male Dir nicht die Abtei von Mölk, wie sie heiter auf ihrem hohen ernsten Felsen über der breiten lichten Donau thront — Du kannst Dir ja den betreffenden Oeldruck in Kunsthandlungen ansehen, auch kaufen, wenn es Dein Geldbeutel und Deine Frau erlaubt. Ich passire mit Dir schweigend die eisgraue Enns, das muntere Gletscherkind der Radtstätter Tauern und die grünleuchtende Tochter smaragdener Bergseen, die schöne Traun.

Wir sind in Linz angelangt und können Alles in Augenschein nehmen, was Bädeker in seinem Reisehandbuch „Deutschland" Th. I. S. 37 aufzählt. Wir halten uns aber nicht lange auf sondern eilen, nachdem wir von der langen hölzernen Donaubrücke stromauf und stromab geblickt haben, der Stadt des großen Konkordatverfechters Rudigier den Rücken zukehren, und pilgern dem Jägermeier zu.

Zur Rechten fluthet der breite Strom, zur Linken der Straße schmiegen sich Häuser und Hütten ängstlich an den Fuß einer gewaltigen, vielzerklüfteten Sandsteinwand. Ein Dresdener, der sich uns anschloß, machte uns aufmerksam auf die Aehnlichkeit dieser Gegend mit der von Schandau. „Aber die Elbe ist doch ein ganz anderer Strom", setzte er patriotisch hinzu. „Allerdings", erwiderte ich, „sie zeigt ein unvergleichliches Lehmgelb."

Während wir im Schweiße unseres Angesichts den steilen Pfad hinanstiegen, der auf die Höhe führt, erheiterte uns der Sachse durch die Art, wie er Gift und Galle gegen Preußen, welche ihm aus dem Herzen auf die Zunge kamen, mit königl. sächsischer Höflichkeit immer wieder hinunterschluckte.

Welche Aussicht genossen wir von der Höhe! Im Norden dämmern die welligen Berge des östlichen Böhmerwaldes; davor erhebt sich, nahe dem Strom, der Pöstlingsberg mit einer berühmten Wallfahrtskirche. Mein Sachse bemerkte, die geistlichen Herren hätten ihre Kirchen und Klöster gerne auf Bergen errichtet. „Wie die Raubritter ihre Burgen", tönte es hinter uns. Das Wort kam von einem Herrn von mittlerer Größe, dessen rothes Gesicht, umrahmt von halbergrautem Barte, ebenso viel Geist als Genußsucht und eine wunderliche Mischung von Gutmüthigkeit und Sarkasmus zeigte.

Ich machte gegen den Pester — als solchen stellte er sich alsbald vor — geltend, daß es eine Zeit gegeben habe, wo der Klerus der einzige Träger der Kultur, der einzige Beschirmer der Schwachen gewesen sei. „Fritz Reuter sagt einmal", erwiderte er, „dat is all so lang her, dat dat goar nich mihr wohr is, und so sage ich hier auch. Seit Jahrhunderten haben die Pfaffen die Völker Oesterreichs ausgebeutelt, gemißhandelt, verdummt; deshalb giebt es hier nur Pfaffenknechte und geschworene Todfeinde der Pfaffen." Der Mann grüßte und ging, mein Sachse begleitete ihn und ich konnte mich endlich ungestört durch die Aeußerungen eines freilich begreiflichen aber in seiner Maßlosigkeit doch sehr unerfreulichen Hasses dem Genusse des schönsten Blickes hingeben.

Gegen Westen steigt aus der Tiefe des Donauthales eine steile Fichtenhöhe kühn empor und in weiterer Ferne zieht sich in schön geschwungener Linie ein sanfter Waldrücken über dem breiten Spiegel des Stromes hin, den er zum See einzudämmen scheint; wie über Sammet spielen hellgrüne Lichter und bräunliche Schatten über die Waldlehne hin. Dort hat das Schloß der Kürnberger gestanden, in welchem die ersten Minnelieder erklangen, darunter jene schönen Strophen, in denen das liebende Weib ihr verschämtes Verlangen nach dem Geliebten ausspricht, dem Falken, den sie gezogen und geschmückt und der ihr nun in andere Lande entflogen sei. Dort ist, nach der wahrscheinlichsten Vermuthung, auch jenes gewaltige Lied von Siegfrieds Tod und der Noth der Nibelungen gedichtet worden.

Bei der Restauration fand ich meine Reisegesellschaft wieder. Unter grünen Bäumen hinter dem Pavillon sitzend, erfrischten wir uns mit Speis und Trank und freuten uns zugleich, da neidische Dünste uns den Anblick der Alpenkette verwehrten, über das herrliche Architekturbild, welches man hier vor Augen hat. Es ist ein Bau von sonderbarer Entstehung, welcher drüben auf dem Freinberge aufsteigt. Ein hoher Maximilianischer Thurm, statt mit Schießscharten mit gothischen Fenstern versehen, bildet das Zentrum; links schließt sich eine hübsche gothische Kirche, rechts ein großes Gebäude in gemischtem Stil an. „Wissen's", sagte der Pastor, der sich nun auch eingefunden, „wie das Nest drüben entstanden ist? Als der Max merkte, daß der Festungsthurm, da nicht an der rechten Stelle stand, baute er eine Kirche dazu und schenkte ihn so den Jesuiten, die das große Seminar hinzufügten. War das nicht ein guter Witz, diesen Landvögten, die uns unterdrückten, einen ordentlichen Twing einzuräumen?" Dann erzählte er eine Anekdote: „Am bigottsten und am dümmsten sind halt die Leut in Kärnthen. Da ließ neulich ein schlauer Wirth aussprengen, er hätt' sich aus sündlichem Uebermuth in einen Saubären (Eber) verwandelt und müßte nun zur Strafe seiner Sünden bis an sein seliges Ende in diesem Schweinezustand verbleiben, wenn er nicht nach Mariahilf pilgerte, und das könne er doch als Saubär nicht. Nun kamen die dummen Leut' zu Hunderten herbeigeströmt um das Strafexempel mit eigenen Augen zu sehn, und der Wirth trat den Gästen schmunzelnd entgegen und erzählt' ihnen, ein frommer Bruder Franziskaner hätt ihn eben entzaubert. Da kehrten die Leut ein und tranken den sauern Wein des Wirths, der ein gut's Geschäft machte."

Wir hätten gelacht über diese Anekdote, die noch dazu wahr sein soll, wenn wir nicht gemerkt hätten, daß ihre Spitze gegen den hohen ernsten Mann im Priesterrock gerichtet war, der sich an einem benachbarten Tische niedergelassen hatte. Der Pester ruhte in der That nicht eher, bis er den Geistlichen, der sich höchst würdig benahm, fortgebissen. Endlich verließ auch er uns.

Die Sonne war inzwischen tiefer hinabgesunken und stand als glühender Ball über den rothbestrahlten Waldbergen im Westen. Die endlose Fernsicht gen Osten war zu einem traumhaften Bilde voll dichterischen Zaubers geworden. Abendglocken klangen empor und mahnten daran, wie sich jetzt unzählige Herzen vom Irdischen abwendeten in frommem Ave Maria. Wäre diese Frömmigkeit nur nicht ein Janusbild!

Ave Maria! Ich kann diese Worte nicht hören, ohne der herrlichen Strophen Byrons zu gedenken, in welchen er von dem unauslöschlichen Eindruck des Ave's spricht. Er segnet die Zeit, den Himmelstrich, die Gegend, wo er so oft

Des Augenblickes holde Macht empfunden,
Der wundersam zur Erde niedersank,
Mit tiefem fernen Glockenschall verbunden,
In dem des Tages lautes Lied verklang,
Wo nicht ein Hauch vom ros'gen Himmel wehte
Und durch den Forst es rauschte wie Gebete.

---

* **Sonderbares Lob.** In der Nr. 62 veröffentlicht der kroatische „Branik" im Leitartikel einen Lobgesang über den Bischof Stroßmayer und sagt unter Anderem wörtlich: „On (Strossmajer) sin Slavonijé, uspeo se svijim veleumom svojim nikada i nigdje nevidjenim patriotizmom na celo domovine na brk narodnoga pokreta." Deutsch übersetzt würde der Agramer Ztg. zufolge der Preissatz lauten: „Er (Stroßmayer), ein Sohn Slavoniens, gelangte mit seinem hohen Geiste, mit seinem nie und nirgends gesehenen Patriotismus auf die Spitze der Heimath, auf den Schnurrbart des nationalen Strebens."

Hr. Hauptmann Mulski, während zum Kurator Hr. Hauptmann Hirsekorn gewählt wurde. Die Mitglieder des Vereins wurden nach den verschiedenen Stadttheilen in 6 Abtheilungen mit je einem Feldwebel und 8 Abtheilungsführern getheilt und i. J. 1868 bildete sich innerhalb des Vereins eine Schützenkompagnie. Während der vier Jahre seines Bestehens hat derselbe 25 gesellige Zusammenkünfte und Feste veranstaltet, bei denen meistens Vorträge gehalten wurden; von den Festlichkeiten zeichnete sich vornehmlich die Fahnenweihe im April 1869 aus. Beerdigt wurden seitens des Vereins bis jetzt 101 Kameraden; 3 Kameraden, Eilert, Lis und Pawlicki, sind in Frankreich den Tod fürs Vaterland gestorben. Durch jedes Begräbniß nebst Unterstützung für die Hinterbliebenen erwächst dem Verein eine Ausgabe von 33 Thlr. Auch wurden in den Jahren 1869 und 70 zu Weihnachten zusammen 50 Kinder armer Mitglieder beschenkt. Seine Hauptthätigkeit hat der Verein während des vergangenen Krieges durch Unterstützung der Landwehr-Frauen und Familien entwickelt; obwohl er bei Beginn desselben nur 1400 Thlr. Vermögen besaß, gelang es ihm doch, durch Kollekten, öffentliche Sammlungen, Theatervorstellungen, Feuerwerke, Vorträge soviel Mittel zusammen zu bekommen, daß 2836 Thlr. an Unterstützungen für 188 Landwehrfrauen verausgabt werden konnten und der Kasse gegenwärtig doch noch 600 Thlr. verblieben sind. Auch wurde für die Familien derjenigen Landwehrmänner, welche durch die diesjährige Ueberschwemmung heimgesucht wurden, sowie für 24 Frauen, welche in Wochen gekommen waren, Sorge getragen; außerdem kam unter Mitwirkung des Landwehr-Vereins ein Liebesgabentransport nach Metz für das posener Landwehr-Bataillon zu Stande. Im Jahre 1870 zählt der Verein 1085 Mitglieder, gegenwärtig aber, da seitdem keine neuen Aufnahmen stattgefunden haben, nur noch 913, davon 827 ordentliche, 64 außerordentliche, 22 Ehrenmitglieder; neu angemeldet sind zur Aufnahme bereits wieder 60 Personen. — Nach diesem mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Berichte theilte Herr Lieutenant Willenberg mit, daß er die Rechnung revidirt, und für richtig befunden habe. Danach besteht der gegenwärtige Kassenbestand aus 600 Thlr. in Pfandbriefen, 67 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. baar. Die Hauskollekte und sonstigen Sammlungen haben ergeben 1951 Thlr., die Theatervorstellung im Volksgartensaale: 227 Thlr., das Feuerwerk 196 Thlr. Bis zum 1. Januar d. J. bekam jede Landwehrfrau wöchentlich 15 Sgr. und vom dritten Kinde ab für jedes Kind $2\frac{1}{2}$ Sgr. Vom 1. Januar d. J. ab wurden monatlich nur 1 Thlr., und für jedes Kind (vom dritten ab) 10 Sgr. gewährt. Seitens der Versammlung wurde Decharge ertheilt. — § 6. der Statuten, nach welchem nur Reservisten oder Landwehrmänner dem Verein beitreten dürfen, wurde dahin erweitert, daß auch allen Denjenigen, welche in irgend einer Eigenschaft (als Militärbeamte ꝛc.) einen Feldzug mitgemacht haben, der Eintritt gestattet ist. — An Stelle der durch das Loos ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Rychlewski, Baumert und Kuczynski, von denen der letztere eine Wiederwahl abgelehnt hat, wurden neu, resp. wiedergewählt die Herren: Rychlewski mit 260, Baumert mit 259, Weichert (Zimmermeister) mit 212 (von 270 Stimmen). — Es wurde endlich beschlossen, ein Friedensfest (vereint mit dem Stiftungsfest) in der Woche vom 2. bis 9. Juli d. J. abzuhalten. Das Fest wird Sonntag den 2. Juli im Volksgarten beginnen und am 9. Juli im Schützengarten enden. In der Zwischenzeit wird von der Schützenkompagnie nach der Scheibe geschossen werden.

Militärisches. Dilthey, Hauptm. und Komp.-Chef im Westphäl. Füs.-Rgt. Nr. 37, unter Belassung in seinem Kommando zur Milit.-Intendantur, dem Rgt. aggregirt. v. Radosz, Hauptm. vom Kadettenhause zu Berlin, z. Z. aggregirt dem Königs-Gren.-Rgt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, als Komp.-Chef in das Westphäl. Füs.-Rgt. Nr. 37 einrangirt. Bar. v. Collas, Pr.-Lt. vom Westphäl. Füs.-Rgt. Nr. 37, unter Belassung in seinem Verhältniß als Gen.-Stabs-Off. bei dem Ober-Kommando der II. Armee, dem Gen.-Stabe der Armee aggregirt. Horn, Sec. Lt. vom Westphäl. Füs.-Rgt. Nr. 37, zum Pr.-Lt. befördert. Heise, Pr.-Lt., aggregirt dems. Rgt., ein Patent seiner Charge verliehen. Seitz, Sek.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschl. Landw.-Rgts. Nr. 46, zum Pr.-Lt., Weber, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederschles. Landw.-Rgts. Nr. 47, zum Hauptm. und Komp.-Führer befördert. Herrmann, Sek.-Lt. von der Res. des 2. Niederschl. Inf.-Rgts. Nr. 47, im stehenden Heere, und zwar als Sek.-Lt. in diesem Regiment angestellt. Lühe, Prem.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landw.-Rgts. Nr. 47, zum interim. Komp.-Führer ernannt. — Dorn, Sek.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Bielefeld) 2. Westphäl. Landw.-Rgts. Nr. 15, in das 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landwehr-Rgts. Nr. 47 einrangirt. Knorr, Sek.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neutomysl) 3. Pos. Landw.-Rgts. Nr. 58, zum Prem.-Lt. befördert. Arnold, Sek.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Jauer) 2 Westpreuß. Landw.-Rgts. Nr. 7, in das 2. Bat. (Ostrowo) 4. Pos. Landw.-Rgts. Nr. 59 einrangirt.

— **Die berliner k. Sternwarte** macht bekannt, daß die in den Zeitungen verbreitete Nachricht über die gegenwärtige Sichtbarkeit eines Kometen irrig ist. Der Komet, von welchem die Rede ist, war den nördlichen Gegenden der Erde bereits entschwunden, bevor er dem bloßen Auge sichtbar werden konnte, und ist gegenwärtig nur noch in südlichen Zonen zu sehen.

△ **Kostrzyn**, 19. Juni. [Raubmord.] Gestern begaben sich die Ackerwirth Niemiec'schen Eheleute aus Strumiany zum Besuch des Vormittags-Gottesdienstes in die Stadt Kostrzyn. Sie verschlossen die Hausthür, ließen jedoch eine etwa 15 Jahr alte Verwandte im Wohnzimmer zurück. Kurze Zeit nach Entfernung des Wirthes wurde von der Hofseite die Fensterscheibe eingedrückt, durch das Fenster eingestiegen und das zurückgelassene Mädchen ermordet. Niemiec ist wohlhabend; man vermuthete daher sogleich, daß dieser Mord lediglich zum Zwecke der Beraubung vollführt worden sei, zumal der Thäter, der offenbar mit den Lokalitäten vertraut gewesen war, ca. 400 Thlr. mit fortgenommen hatte. Der Verdacht fiel auf den Knecht des Beraubten, welcher nach Vollführung der That ebenfalls in die Kirche gegangen war. Dort wurde derselbe verhaftet und soll die That bereits eingestanden haben.

† **Obornik**, 19. Juni. [Blitzschlag. Hagel.] Heute früh schlug der Blitz in das hiesige Telegraphenbureau, wobei der Blitzableiter beschädigt wurde. Die Verhütung eines größeren Schadens an dem Telegraphen-Apparate ist nur dem Umstande zu verdanken, daß der hiesige Telegraphen-Beamte zur Nacht die nöthigen Vorkehrungen am Blitzableiter getroffen hatte. Eine ähnliche Beschädigung, nur noch stärker hat bei der Telegraphen-Station in Samter stattgefunden. Mit dem Unwetter war ein Hagelschlag verbunden, welcher in unserem Kreise vielen Schaden angerichtet hat.

† **Rogasen**, 14. Juni. [Feuer. Ertrunken.] Heute Nachmittag brannte in dem nah gelegenen Seefelde dem Bauer Frieske ein Stall nieder. Menschen wie Vieh sind hierbei nicht beschädigt worden. Ob Fahrlässigkeit oder böser Wille die Veranlassung zu dem Brande war, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Zu derselben Zeit verunglückte ein Knabe, der Sohn eines früheren Gensdarmen, beim Fischen, im hiesigen See — seit kurzer Zeit in unserm Kreise das 4. oder 5. bekanntgewordene Opfer dieses von Kindern ohne Aufsicht betriebenen Vergnügens.

† **Ryczywol**, 19. Juni. [Bürgermeister-Vertretung.] Hrn. Apotheker Blankenheim ist von der kgl. Regierung die kommissarische Vertretung des hiesigen Bürgermeisteramtes anvertraut worden und wird morgen der Herr Landrath Studt Herrn B. in sein neues Amt einführen. Wir können unserer Stadt zu diesem Kommissar nur Glück wünschen, da uns derselbe als fleißiger und ordnungsliebender Mann bekannt ist, also zwei Requisiten besitzt, die unserer Verwaltung sehr nöthig sind.

— α — **Wronke**, 18. Juni. [Friedensfeier. Unfall.] Große Rührigkeit und allgemeine Feststimmung herrschte heute in unserer Stadt schon vom frühen Morgen an unter allen Schichten der Bevölkerung. Die Häuser haben festlichen Schmuck angelegt, ganz besonders die via triumphalis, durch welche sich der Festzug bewegen soll. In den Kirchen wird dem Feste neben dem sonntäglichen Gottesdienste durch Gesang, Predigt und Gebet in würdigster Weise Rechnung getragen. Auch in der Synagoge wird durch anerkennenswerthe Bemühung der Herren Vorsteher Treitel und Lewin ein Festgottesdienst durch Gebet, Gesang und Festrede abgehalten. Präzise 3 Uhr Nachmittags nehmen nach dem Festprogramm sämmtliche Schüler in Begleitung der resp. Herren Lehrer Aufstellung vor dem Hause des Hrn. Bürgermeisters. An die Schulen schliessen sich die Mitglieder der städtischen Behörden, die Schützengilde und sämmtliche Gewerke und Innungen, alle Körperschaften mit ihren Fahnen. So setzt sich der imposante Zug unter Trommelwirbel und Musik in Bewegung; er geht durch die festlich geschmückten Straßen unter einem ungeheuren Andrang von Menschen nach dem Markte zu. Hier nimmt der Zug eine wohlgeordnete Aufstellung um die eigens erbaute festlich geschmückte Tribüne. Hr. Superintendent Schöllner besteigt diese, worauf aus aller Mund das erhebende Lied: „Nun danket alle Gott" ertönt. Nach Rezitirung dreier Strophen desselben beginnt Hr. Superintendent Sch. die Festrede und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den deutschen Kaiser, die Heerführer und die gesammte deutsche Armee, in welches die Volksmenge einstimmte. Hierauf setzte sich der Zug wohlgeordnet wieder in Bewegung nach dem Wäldchen, wo sich in geringer Entferuung von der Stadt der Festplatz für gesellige Vergnügen befand. Hier verweilte man in angenehmer heiterer Stimmung bis gegen 10 Uhr, worauf sich der Festzug wieder nach der Stadt begab, wo bereits alle Häuser, die der polnischen Bevölkerung nicht ausgenommen, illuminirt waren. Es muß anerkennend nochmals hervorgehoben werden, daß das heutige Volksfest, das so schön arrangirt war und den allgemeinsten Beifall fand, trotz der großen Menschenmenge, welche sich hier zusammenfand, in schönster Ordnung verlief und durch keinerlei störende Momente unterbrochen wurde. — Vergangenen Donnerstag erlitt der hier von Posen $9\frac{1}{2}$ Uhr Abends eintreffende gemischte Zug auf der Strecke zwischen Samter und hier ganz nahe an der Wärterbude 104 eine erhebliche Störung durch plötzliches Zerbrechen einer Mittelaxe an der Maschine. Dank der großen Wachsamkeit des Maschinenführers, der die Beschädigung sofort bemerkte und die Maschine auch in demselben Moment zum Stehen brachte, wurde weiteres Unglück verhütet. Von den Insassen des Zuges hatte Niemand eine Ahnung von dem Vorgefallenen; nur die des nächsten Wagens an der Maschine, worin die Passagiere II. Klasse waren, erlitten durch das Anprallen an die Maschine einen empfindlichen Stoß, ohne sonst Schaden zu nehmen. Wäre der Zug entgleist, so hätte der Vorfall großes Unglück anrichten können. Nach Ankunft der von hier requirirten Maschine konnte der Zug die Fahrt wieder fortsetzen. Er langte hier jedoch erst um 12 Uhr in der Nacht an.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Postalisches.** Im Jahre 1868 ist zwischen dem Norddeutschen Bunde einerseits und Bayern, Württemberg und Baden andererseits ein Vertrag zur Regelung der Postverhältnisse durch einen Deutschen Postverein abgeschlossen worden. Dieser vereinbarte darauf mit Oesterreich und dann mit Luxemburg, welche bisher mit den vorgenannten Postgebieten einen deutsch-österreichischen Postverein bildeten, Postverträge. Die Verträge sind nun durch die Vereinigung Norddeutschlands und Badens zu einem Postgebiete und dem Hinzutritt von Elsaß und Lothringen zu dem deutschen Reiche hinfällig geworden. Um eine neue Regelung der postalischen Verhältnisse herbeizuführen, sind die bestehenden oben bezeichneten Verträge zum 1. Juli k. Jahres gekündigt worden. Sie werden voraussichtlich auf ihren bisherigen Prinzipien nun abgeschlossen werden. — Die Verhandlungen des General-Postdirektors Stephan in Karlsruhe dürften im Großen und Ganzen dem definitiven Abschlusse nahe sein. Die Schwierigkeiten, die besonders zu bewältigen sind, bestehen in der engen Vereinigung, welche in Baden zwischen Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen vorhanden ist. Aeußerem Vernehmen nach wird das badische Postgebiet zwei Ober-Postdirektoren, zu Karlsruhe und Freiburg untergeordnet werden. — Von Karlsruhe wird sich der General-Postdirektor nach Frankfurt a. M. begeben, wo er mit einem Kommissarius der französischen Postverwaltung zusammentreffen wird, mit welchem er wegen eines neuen deutsch-französischen Postvertrages zu verhandeln beabsichtigt. Wahrscheinlich wird hierbei auch die Frage in Erwägung gezogen werden, ob nicht Frankreich eine höhere Gewichtseinheit der Briefe für den deutsch-französischen Verkehr annehmen wolle. Der jetzige Postverkehr beruht auf einem modus vivendi, dessen Grundsätze dem bisher mit Frankreich bestehenden Postvertrage entsprechen.

** **Packetsendungen nach Paris** können bei den Postanstalten von jetzt ab wieder unter den früheren Bedingungen zur Beförderung auf dem Wege durch Belgien angenommen werden.

Vermischtes.

* **Rothschild und sein Jockey.** Baron Rothschild in Wien hat seinem Jockey, Tom French, welcher das diesjährige Derby-Rennen für ihn gewonnen, die Summe von 1000 Pfd. St. zum Geschenke gemacht und außerdem eine Leibrente von 200 Pfd. St. jährlich ausgesetzt.

* **Berichtigung.** Es wurde der „K. Z." aus Paris vom 11. Juni gemeldet, der bekannte Verleger Hachette habe den deutschen Buchhandel benachrichtigt, daß er keines seiner Werke mehr nach Deutschland verschicken werde. Die Notiz muß auf einem Irrthume beruhen; denn wie der „K. Z." jetzt leipziger Buchhandlungen mittheilen, hat Hachette in einem an den Buchhandel gerichteten Zirkular vom 4. Juni sich in der freundlichsten Weise ausgesprochen und die Hoffnung ausgedrückt, daß der Verkehr sich nach Wegräumung der noch andauernden Verkehrsstörungen zu einem recht lebhaften gestalten werde.

* **Insurgentenzähne.** Welche Zukunftsgeneration in Paris heranwächst, davon erzählt „Figaro" folgendes Beispiel: Auf der Place Clichy bot ein Junge nicht wie bisher Bombensplitter, sondern „Insurgentenzähne" feil, welche er den füsilirten Insurgenten ausgezogen haben wollte.

* **Das Händel-Fest** im Krystall-Palast zu London verspricht in diesem Jahre noch weit glänzender zu werden, als in den vorhergehenden, wenn man aus den wahrhaft riesenhaften Vorbereitungen einen Schluß ziehen darf. Auch wird das diesjährige Fest sich dadurch von seinen Vorgängern unterscheiden, daß eine Anzahl von „Händel-Reliquien", wie das Klavier des Komponisten und die handschriftliche Partitur zum „Messias" ausgestellt werden soll.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Wegen der Arbeiten an der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn wird vor dem hiesigen Berlinerthore die Bucker-Landstraße von heute ab bis auf weiteres für den Verkehr gesperrt. Die Passage geht inzwischen über die Bahnhofsstraße am Auerbach'schen Grundstücke vorbei in den Verbindungsweg nach der Buker-Straße und umgekehrt.

Posen, den 21. Juni 1871.

Königlicher Landrath. **Frhr. v. Massenbach.** Königlicher Polizei-Direktor. **Standy.**



Oberschlesische Eisenbahn.

Druck-Exemplare der nach unserer Bekanntmachung vom 10. Mai c. für den Transport Oberschlesischer Steinkohlen nach den Stationen unserer Anschlußbahnen und darüber hinaus vom 1. Juli c. ab in Kraft tretenden Centner-Tarife sind nunmehr auf den betreffenden Stationen und bei der hiesigen Stationskasse käuflich zu haben

Breslau, den 17. Juni 1871.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Guben, den 19. Juni 1871.



Bekanntmachung.

Im Ostdeutsch-Rheinischen Verband-Güter-Verkehr erfolgt vom 1. Juli cr. ab die Beförderung der **in** resp. **nach** Posen (loco) zur Auslieferung gelangenden Gütersendungen auch über die Route Frankfurt a. O. — Bentschen und zwar zu gleichen Frachtsätzen wie über die Route Berlin — Kreuz. In den Frachtbriefen ist von den Versendern die Route, über welche die Güter befördert werden sollen, vorzuschreiben.

Der Spezial-Direktor
der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft
Sipman.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß der Frau Rittergutsbesitzer **Marianna Theresia Walz** geb. **Gundermann**, verstorben am 21. Februar 1867 zu Gora, Kreises Posen, soll unter deren Erben zur Theilung gebracht werden. Die Erbschaftsgläubiger werden davon hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß wenn sie drei Monate nach geschehener Bekanntmachung verstreichen lassen, ohne sich zu melden, sie sich, nach erfolgter Theilung, an jeden Erben nur für seinen Antheil halten können.

Posen, den 12. April 1871.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Zamyslowo** unter Nr. 8 belegene, dem **Joseph Kubis (Kubik)** und dessen Ehefrau **Josephata** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 24_{10} Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 15 Thlr. 18 Sgr. $10\frac{4}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, den 21. September cr.,
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale der Gerichtstags-Commission zu Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 8. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Ryll.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** auf der Vorstadt Schrodka unter No. **118** belegene Grundstück dessen, Besitztitel für:

a) **Theophila Albertine Racinowski** geb. **Bukowiecka;**
b) **Cornelia Josepha Ligocka** gebor. **Bukowiecka;**
c) die Geschwister **Dobielinski: Marianna, Praxeda Maximiliana** und **Magdalena Barbara;**
d) die Geschwister **Kaminski: Stanislaus Joseph** und **Valeria Marianna;**
e) den Gastwirth **Wojciech Racinowski**

berichtigt ist, welches mit einem Flächeninhalte von 0_{48} Mrg., zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 225 Thaler veranlagt ist, soll behufs Theilung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Mittwoch,
den 13. September d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, 2. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Ryll.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Naramowice** unter Nr. 18 belegene, dem Müllermeister **Andreas Bohn** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 45_{01} Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 29 Thlr. 6 Sgr. $3\frac{3}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Montag den 18. September c.,
Vormittags um 11 Uhr

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hierselbst Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 12. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Ryll.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Pawlowice** unter **Nr. 10** belegene, dem **Melchior Pospychala** und dessen Ehefrau **Helena** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 50_{15} Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37 Thlr. 6 Sgr. $3\frac{3}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Freitag den 22. Sept. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 12. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht
Der Subhastationsrichter.
Ryll.

Subhastations-Patent.

Das im Mogilno'er Kreise belegene, dem **Heinrich von Mikorski** gehörige Rittergut **Kruchowo** soll im Termine den

28. September 1871,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der **nothwendigen Subhastation** versteigert werden.

Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 1743_{59} **Thlr.** und mit einem Nutzungswerthe **von** 412 **Thlr.** zur **Grund-** resp. **Gebäudesteuer** veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 2879_{27} Morgen.

Trzemeszno, 9. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Wiener.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich **Freitag, den 23. Juni** früh von 9 Uhr ab im **Auktionslokale** Magazinstr. 1 div. **Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe** ꝛc., **um 12 Uhr** einen **Korbwagen, 1 Pferd,** div. **Kummet-** ꝛc. **Geschirre**, ferner einen **Flügel** und ein **Klavier**, sowie eine **Waschmaschine** u. dgl. m. öffentlich versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Kosten, 19. Juni 1871.

Die Korrektions-Anstalt zu **Kosten** wird am 30. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, 4 Stück

Mastochsen

14 und 15 Ctr. schwer, an den Meistbietenden verkaufen.

Das im Kreise **Gnesen** belegene

Rittergut
Gr.-Lubowice,

$1\frac{1}{2}$ Meile von Eisenbahn Station Pudewitz entfernt soll, Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen **verkauft werden.** Areal ca. 1225 Morgen darunter 200 M. Wiesen, 15 M. Wald. Anzahlung 25—30 Mille. Nähere Auskunft ertheilt **Amtsrath Bayer** in **Merzdorf** bei **Landsberg a. W.**

Eine gut eingerichtete **Landwirthschaft**, 230 M. groß incl. 41 M. Wiesen, mit mass. Wohnhause, gut. Wirth.-Gebäuden, vollst. todt u. leb. Inventar., 4 M. von Posen, an der Chaussee, im Orte Poststation, verbunden mit einer sehr stark frequentirten Gastwirthschaft wozu besondere Baulichkeiten, soll bei festen Hypotheken und 4 500 Thlr. Anzahlung unter günst. Bedingungen verkauft werden.

Dieselbe Besitzung ist auch verbunden mit der Gastwirthschaft vom 1. Juli cr. ab zu verpachten.

Näheres bei ***J. Stefański & Co.*** in Posen, Sapiehaplatz 2.

Zum Königtrank!

Der **echte Königtrank**, zur Auszeichnung also genannt und aus **mehr als hundert Pflanzen** bereitet, wird in wenigen Jahrzehnten **als die langersehnte, wirkliche Universal-Medizin allgemein erkannt werden.** (Haben wir nicht alle Ein Blut? und liegt nicht allen den verschiedenen Krankheiten mehr oder weniger eine Universalkrankheit zu Grunde?) Wir brauchen nur geschickte Operateure, **Chirurgen**, und zur Unterstützung in allen Heilprozessen **der Natur den Königtrank.** — **Kein** Medizin-Arzt kann wirklich kuriren; **kein Gift**, kein Metall kann heilsam wirken.

Die Natur will nur unterstützt werden in der Selbsthülfe, und zwar **durch Darreichung der** mannigfachen Gesundheitsstoffe, welche die Pflanzenwelt darbietet; **daher die mehr als hundert Pflanzensäfte im Königtrank,** welcher seit einem Jahre in sieben Nummern, in siebenfach verschiedener Mischung derselben Pflanzensäfte bereitet wurde. Da aber die Nr 1 zu solcher Vollendung gekommen ist, daß die Nummern 2—4 nur äußerst selten **die Genesung um etwas beschleunigten,** oft aber **die Patienten durch dieselben** zu irriger Auffassung veranlaßt wurden, so sind diese Nummern eingestellt, **dagegen Nr. 5—7, die sich bei den betreffenden** Leiden sehr bewährt, beibehalten worden, nur **wolle man diese Nummern erst dann wählen, wenn eine Anzahl von 8—12 Flaschen von Nr. 1** ohne wesentlichen Erfolg getrunken ist; **und zwar ist dann zu brauchen Nr. 5 bei Gicht, Reißen, auch Kopfkolik, Nr. 6** bei Bauchwassersucht, Nr. 7 bei **Krämpfen, auch** Fallsucht (Epilepsie). — **Diese Nummern sind direkt zu beziehen.**

Die Nr. 1 **bringt der Natur auch die Stoffe zur Verhinderung und Ueberwindung des Brandes** (hier auch äußerlich anzuwenden!); **dieser wird von ihr abgestoßen, das brandige Fleisch vereitert und die Wunden heilen schnell, auch die größten** fast **ohne Schmerzen, weil Entzündung schnell weicht. Es ist also nicht wahr, daß die Fortschritte im Heilen denen im Verwunden „nachhinken“; stets eilt der Fürst des Lebens dem des Todes voran; die offizielle Quacksalberei dient aber diesem und fördert jährlich mehr als eine Million Menschen vorzeitig zu Grabe.**

In allen Lazarethen, auch in allen anderen Heilanstalten, **selbst in Blinden- und Taubstummen-Instituten und in Irrenhäusern** müßte der Königtrank offiziell gebraucht werden; denn **auch Blindheit und Taubheit vermag die Natur** mitunter noch zu überwinden, auch das Gehirn zu regeneriren, selbst bei **Gehirnerweichung!**

1865 als Arzt angeklagt.

Von einer königl. Staatsanwaltschaft wurde 1865 der Erfinder und Fabrikant **des Königtranks in acht Fällen des unbefugten Kurirens** angeklagt, und zwar auf Denunziation von Aerzten. — **Alle acht Fälle** wurden auch **gerichtlich als wahr festgestellt;** denn alle acht Personen, resp. die Eltern, wurden (vom Staatsanwalt zu Zeugen **gegen Jacobi** herangezogen) **eidlich** vernommen, und sie haben alle die dem Hygiëist Jacobi gegebenen Atteste **beschworen.** Das Kind des Einen war nicht nur von völliger **Erblindung,** sondern auch von **schwerem Skrofelleiden** befreit worden. — Im zweiten Falle war eine Frau, die schon 31 Jahre an **Magenkrampf** und die letzten drei Jahren so entsetzlich gelitten hatte, daß sie oft „nicht für einen Pfennig Zwieback hat essen können“, so gründlich kurirt worden, daß sie **alle Speisen verträgt.** — Im dritten Falle war ein Knabe von dreijährigem schweren **Magen- und Darmleiden** kurirt worden. — Im vierten Falle war ein 73jähriger Mann vom schwersten **30jährigen Rheumatismus** und theilweiser **Lähmung** gänzlich befreit worden. — Im fünften Falle war ein **kleines Kind** dadurch kurirt worden, daß die es säugende Mutter hatte einnehmen müssen. — Im sechsten Falle wollte der Arzt den Patienten durchaus in eine Anstalt gebracht wissen und meinte, zu Hause könnte er ihn nicht behandeln. — Der eklatanteste aller Heilfälle war, wo ein an der **Milzbrand-Vergiftung** derart darnieder liegender Mann, das der **Brand schon im ganzen Arme** sich verbreitet und Fantasiren sich bereits eingestellt hatte, gerettet wurde! **Der Arzt,** welcher einen **Warnungs-Anschlag an die Hausthüre** durch die Ortsbehörde hatte machen lassen, auch wiederholt geäußert hatte, der Kranke müsse sterben, Milzbrand-Vergiftung sei nicht zu heilen, — **hat das Faktum vor Gericht amtseidlich erhärtet. — Und wodurch** hat Jacobi alle diese und unzählige andere schwer Leidende, Gelähmte und sogar Erblindete glücklich und schnell kurirt? Sie haben Alle seinen **Trank** getrunken, also sich **selber kurirt!** — Dieser Thatsache gegenüber wurde Jacobi **in erster und zweiter Instanz** freigesprochen und **auf die dritte Instanz hat der Staatsanwalt verzichtet.**

Die „Medicin“ verurtheilt!

„Arzt, hilf dir selber.“ (Bibel.)

„Sie hatte ihr ganzes Vermögen an die Aerzte gewandt, und um so schlimmer war es mit ihr geworden.“ (Bibel.)

Dr. et Prof. med. Friedr. Hoffmann: „Wer seine Gesundheit „liebt, fliehe die (Medizin-)Aerzte und ihre Arzneien.“

Dr. et Prof. med. Schulz: „Es gehen in Wahrheit weit mehr „Menschen durch ärztliche Eingriffe zu Grunde, als dadurch gerettet werden.“

Dr. et Prof. med. Girtanner: „Der apparatus medicaminum „ist weiter nichts als eine sorgfältige Sammlung aller Trugschlüsse, welche die (Medizin-)Aerzte von jeher gemacht haben.“ „In der dicken ägypt. Finsterniß der Unwissenheit, in welcher die „(Medizin-)Aerzte herumtappen, ist auch nicht der mindeste Strahl „des Lichtes vorhanden, vermöge welches sie sich orientiren „könnten.“

Dr. et Prof med. Boerhave (der „Meister der Aerzte“): „Es „wäre wirklich besser, wenn es nie Aerzte gegeben hätte.“

Dr. et Prof med. Kieser: „Bei dem gegenwärt. Zustande der „prakt. Arzneikunde sollte man jeden Kranken vor dem (Medizin-) „Arzte wie vor dem gefährlichsten Gift warnen.“

Dr med. Rusch: „Wir Aerzte haben die Krankheiten nicht nur vermehrt, sondern sie sogar tödtlicher gemacht.“

Dr. med. K. W. Koch in Herrnstadt („die Perle unter den Aerzten“): „Man fiel in der Medizin stets von einer Thorheit in „die andere und zwängte dadurch die Krankheiten immer mehr in andere Formen.“ „Unzählige Kranke, die mit ärztlicher Hülfe gestorben, wären ohne diese mit dem Leben davongekommen.“ u. s. w.

Göthe: „O glücklich, wer noch hoffen kann, aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen! Was man nicht weiß, das eben brauchte man, und was man weiß, kann man nicht brauchen.“

(„Die meisten Aerzte bleiben ihr ganzes Leben hindurch die „Mörder ihrer Kunden und viele kommen durch ihre Missethaten „zu Geld und Ruhm“ — schreibt ein sehr bekannter Arzt und nennt s. eigenen Neffen, einen Assistenzarzt, Hilfswürgengel!)

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi,
Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königtrank-**Extrakt,** zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler. — Zur Bequemlichkeit des Publikums zu haben: In **Posen** (17 Sgr.) bei **Krug & Fabricius.**

Nr. 1148. **Ein Rittergut.** Kreis **Kröben**, an Chauss., nahe d. Stadt u. Bahnh. v. ca. **2000 Mgn. Weizenbod.** I. Kl. incl. ca. 600 Mgn. Forst (größtenth Bauholz) u. **2schnitt.** Wiesen, m. **neu. u. mass.** Geb., Herrenhaus i. schön. Park (**30-jähr. Besitz**) ist für **80 Thlr. pro Mgn.** gegen 50,000 Thlr. Anz. zu verkauf. d. ***R. Alexander***, Breslau, neue Schweidnitzer Straße **4.**

Die an der Schuhmacherstraße, Posen, Altstadt Nr. 133, 134, 135, 136 belegenen **Grundstücke**, in denen sich das Ursuliner-Pensionat befindet, sind im Ganzen oder einzeln zu verkaufen.

Näheres bei **Lewandowski,** Rechtsanwalt u. Notar, Sapiehaplatz Nr. 4.

Zu **Warmbrunn** steht eine **Villa** mit 20 P Gart., Stall und Acker, zu Hôtel garni ganz besonders geeignet, günstig zum Verk oder Pacht. Näh. sub **W. S. 310. Warmbrunn** franco.

Ein bekanntes, seit 24 Jahren bestehendes

Auswanderer-Expeditions-Geschäft

in **Hamburg,** verbunden mit einem

Israelitischen Gasthof

ꝛc. ist wegen Kränklichkeit des Besitzers mit sämmtlichem Inventar sofort für 2000 Thlr. zu verkaufen. Das in günstigster Gegend belegene Haus kann käuflich oder miethweise mit überlassen werden. Eventuell kann auch Jemand als Compagnon eintreten. Adr. sub ***Q. Nr. 624*** an die **Annoncen-Expedition** von ***Rudolf Mosse*** in **Hamburg.**

Syphilis, Geschlechts- u. **Hautkrankheit.** heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl Oberarzt, ***Berlin***, Leipzigerstr. 91.

M. Heymanns Cigarren-Geschäft bef. sich **jetzt Friedrichsstraße Nr. 30** vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

Für Frauenkrankheiten.

Dr. **Eduard Meyer,** Berlin, Kronenstr 17

Seit heute beginne ich hier wieder meine ärztliche Praxis.

Samter, den 21. Juni 1871.

Dr. von Studniarski.

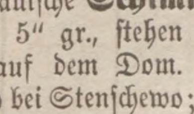
Rapskuchen

prima Qualität auf Lieferung per Herbst und Winter d. J. verkauft ab hier und allen Bahnstationen zu billigen Preisen

Joseph Fränkel,
Breitestraße 22.

Johannis-Roggen,
Stoppel-Rüben-Samen,
Incarnat-Klee
empfiehlt billigst

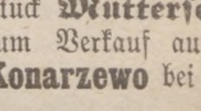
L. Kunkel.



Zwei litthauische **Schimmel-Stuten**, 5″ gr., stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Konarzewo** bei Stenschewo; vom 24. d. Mts. ab im Hôtel du Nord.

In **Gwiazdowo** bei Kostrzyn stehen neu herangewachsene junge sprungfähige **Bullen** echt holländischer Race zum Verkauf.

Ein vorzüglicher brauner **Hühnerhund** ist für 25 Thaler zu verkaufen.
St. Martin 67, 3 Tr. links.



150 Stück **Mutterschafe** stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Konarzewo** bei Stenschewo.

Fette Danziger
Speckflundern
empfingen
W. F. Meyer & Co.

3 4 **Ctr. molkenfreier Käse (Quark)** werden wöchentlich zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten nimmt entgegen Herr ***F. Kuklinski***, Komenderie Nr. 5 bei Posen.

Wilhelmsstraße Nr. 10 ist ein Laden sofort zu vermiethen.

Markt 52 sind Wohnungen und ein Laden zu verm. Näheres bei **S. M. Kantorowicz** Wilhelmsplatz 17.

Schifferstr. 20 1. Etage ist 1 Zim. und Kab. mit auch ohne Möbel v. 1. Juli zu verm.

Hausbesitzer, welche ihre Einquartierung einmiethen wollen, finden für diese unter günstigen Bed. Aufnahme bei Frau **Schulz** Friedrichstr. 28.

Friedrichsstraße Nr. 18. ist eine hübsche Kellerwohnung so wie Remisen und Stallung sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst.

Friedrichsstr. 19 ist in der 2 Etage eine Wohnung von 5 großen Zimmern, Korridor und Küche ꝛc. vom 1. Oktober zu vermiethen.

Bäckerstr. Nr. 3 im 3. Stock ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Halbdorfstr. 17, 1. Etage, ist ein einfenstr. möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen.

Dominikanerstr. 4. ist ein Parterrezimmer zu verm. Näh. eine Treppe daselbst.

Ein **Laufbursche** kann sich melden bei ***Slomowska***, Wilhelmstr. 9.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 21. Juni 1871.

			Preis								
			Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
			Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu	84	Pfund	3	5	—	3	2	6	3	1	3
" mittel	"	"	2	27	6	2	25	—	2	22	6
" ordinair	"	"	2	20	—	2	17	6	2	12	6
Roggen, fein	80	"	1	29	6	1	29		1	28	6
" mittel	"	"	1	28	3	1	28	—	1	27	6
" ordinair	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine "	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	90	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	90	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu	100	Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission

Börse zu Posen

am 21. Juni 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 87¾ G., do. Rentenbriefe 89½ B., Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 93¾ B., do. 5% Stadt-Oblig. 94 B., — poln. Banknoten 80¾ G. Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 100½ B.

[Amtlicher Bericht] **Roggen.** pr. Juni 46½, Juni-Juli 46½ Juli-August 46⅞, Aug.-Septbr. 47¼–47½, Sept.-Oktbr. 47 11/12–47⅞.
Spiritus [mit Faß]. Gekündigt 15,000 Quart. pr. Juni 15, Juli 15 1/24, August 15¼, Septbr. 15 5/12, Oktbr. 15.

♒ [Privatbericht.] **Wetter:** veränderlich. **Roggen:** matt. pr. Juni 46½ G., Juni-Juli do., Juli-August 46⅞–46⅞ bz. u. G., Aug.-Septbr. 47½–47¼ bz. u. G., Septbr.-Oktbr. 47 11/12–47⅞ bz. u G., Oktbr.-Nov. 47½ G u. B.
Spiritus: flau. Gekündigt 15,000 Quart. pr. Juni 15 bz. u. G., Juli 15 1/24 bz. u. G., August 15¼ bz, B. u. G., Septbr. 15 5/12 bz. u. B., Oktbr. 15 B. u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Juni. **Wind:** West. Barometer: 27°. Thermometer: 17° +. Witterung: Regen. — Die flauen auswärtigen Berichte und der nach mehrfachen Regengüssen am Vormittag während der Börse sich aufheiternde Himmel haben unseren Markt nachtheilig beeinflussen müssen. In **Roggen** ist zu nachgebenden Preisen ein nur schwacher Verkehr auf Termine möglich geworden. Die Kauflust ist eingeschüchtert, die Verkäufer aber widerstreben dem Rückschritt der Preise. Loko sehr mäßiger Umsatz, feine Qualitäten sind äußerst rar. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 50¾ Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** flau. — **Weizen** matt und Käufer eher im Vortheil, nur Juni-Juli ist knapp offerirt. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 77¼ Rt. pr. 1000 Kilgr. — **Hafer** loko ziemlich fest, Termine vernachlässigt. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 48⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — **Rüböl** in beschränktem Verkehr und bei fehlender Kauflust billiger angeboten. — **Spiritus** recht flau und billiger verkauft. Gekündigt 120,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 2 Sgr — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 61–82 Rt. nach Qual., per diesen Monat 77¾ bz., abg. Kdgsch. v. 17. u. 19. Juni 77¼–77 verk., Juni-Juli 77½ ¾ bz., Juli-Aug. 76¼–76–76½ bz, August-Sept. 75 bz, Sept.-Okt. 74–73¾–54 bz., Okt.-Nov. 73–73½ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 50–54 Rt. nach Qual. bz., galiz. 48¾–49 bz., per diesen Monat 51–50¾ bz., Juni-Juli do., Juli-August 51⅛–50¾–50⅞ bz., Aug.-Septbr. 51⅝–51⅜ bz., Sept. Okt. 52⅛–51⅞ bz., Oktbr.-Novbr. 52⅛–52⅜ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 37–62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 43–56 Rt. nach Qual, per diesen Monat 49⅛ B., Juni-Juli 49 48¾ bz., Juli-August 48 bz., Septbr.-Okt. 46⅞ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51–61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41–51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 27⅞ Rt. B., per diesen Monat 26⅛ Rt. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. 26⅛ B., Sept.-Okt. 26⅛–26 bz., Okt. Novbr. 25⅞ Rt., Nov.-Dez. 25 11/24 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14½ Rt., per diesen Monat 13¾ Rt., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 14⅛ Rt., Okt.-Novbr. 14 7/12 Rt., Nov.-Dez. 14⅞ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 17 Rt. 14 Sgr. bz., ab Speicher 17 Rt. 10–8 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 3–1–2 Sgr bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. do., August-Sept. 17 Rt 9–7–8 Sgr. bz, Sept.-Okt. 17 Rt. 13–11–12 Sgr. bz, Okt.-Nov. 17 Rt. 7 6 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½–9¾ Rt., Nr. 0 u. 1 9 7/12–9 5/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8 1/12–7 7/12 Rt., Nr. 0 u. 1 7⅓–7⅙ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 13½ Sgr bz., Juni-Juli do., Juli-Aug 7 Rt. 15½–15 Sgr bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 17–16 Sgr. bz., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 17–16½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 16½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 20. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. + 14° R. Barometer 27. 9. Wind: W. — **Weizen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 55–60 Rt., besserer 65–68 Rt., feiner 75–78 Rt., weißer und weißbunter 75–79 Rt., Juni 77½ bz., Juni-Juli 77 bz., Juli-August 77, 76¾ bz. u. G., Sept.-Oktbr 74¾ B. u. G, Okt.-Nov. 74 B. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko nach Qual. 49–51 Rt., geringer 47–48 Rt., feiner 52 Rt., Juni u. Juni-Juli 50½ bz., Juli-Aug. 50¾ ½ bz., August-Sept. 51¾, ½ bz, Sept.-Okt. 51¾ bz, B. u. G. Okt.-Nov. 51¾ bz. — **Gerste** still p. 2000 Pfd. loko 45–49 Rt. — **Hafer** stille, pr. 2000 Pfd. loko 44–49 Rt., pr. Juni 49 b., Juni 49 bz. — **Erbsen** ohne Umsatz pr. 2000 Pfd. loko Futter- 46–49 Rt., Koch- 50–51½ Rt. — **Winter-rübsen** pr. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 110–109½ b. — **Rüböl** geschäftslos, p. 200 Pfd. loko 26½ Rt. B, Juni 2 ½ B., Sept.-Okt. 25½ B., ½ G. — **Spiritus** geschäftslos, pr. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 17¼ Rt. nom., Juni-Juli 17 nom., Juli-August 17 1/12 B., 17 G., Aug.-Sept. 17¼ B., ⅛ G., Sept.-Oktbr. 17 1/12 B., Okt. 17¼ bz., Okt.-Nov. 17 bz. — **Angemeldet:** 200 Ctr. Rüböl. — **Regulirungspreise:** Weizen 77½ Rt., Roggen 50½ Rt., Rüböl 26½ Rt., Spiritus 17 Rt. — **Petroleum** loko 6⅞ Rt. B., Sept.-Okt. 6⅞ B, Dez.-Jan. 7⅛ bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 20. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Juni und Juni-Juli 48½ G., Juli-August 48½ G., August-Septbr. 49½–½ bz. u. G., Sept.-Okt. 50½–½ bz. — **Weizen** pr. Juni 73 B. — **Gerste** pr. Juni 44 B. — **Hafer** pr. Juni 49 B. — **Lupinen** still, p. 90 Pfd. 40–45 Sgr. — **Rüböl** fester loko 14½ B., pr. Juni 13¾ bz., Juni-Juli 13¾ bz., Juli-August u. August-Sept 12 11/12 B., Sept.-Okt. 12 11/12 bz. u. G., 12½ B., Okt.-Nov. u. Novbr.-Dez. 12½ B. — **Rapskuchen** ruhig, pro Ctr 60–62 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr. 88–90 Sgr. — **Spiritus** fester, loko pr. 100 Liter à 100% 16½ B., **16¼ G.,** pr. 100 Liter à 100% pr. Juni, Juni-Juli u. Juli-August 16¼ G., August-Septbr. 16⅓ B., Sept.-Okt. 16⅓ G. — **Zink** loko 5 Thlr. 17½ Sgr. bz. u. G.

Die Börsen-Kommission.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Berliner Viehmarkt.

§ Am 19. Juni c. wurden auf den Dr. Strousbergschen Viehhof an Schlachtvieh aufgetrieben **An Rindvieh** 2693 Stück. Das Geschäft entwickelte sich bei starken Zutrifften nur schleppend; Ankäufe nach außerhalb wurden nur mäßig abgeschlossen; demnach stellten sich auch die Preise niedriger, wie in der Vorwoche; prima Waare wurde mit 16 Thlr., mittlere mit 13–14 Thlr., ordinaire mit 9–11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. — **An Schweinen** 4456 Stück. Auch hier kann das Geschäft nur als flau bezeichnet werden. Ankäufe nach außerhalb wurden bei sehr starken Zutrifften nicht abgeschlossen, der Markt in Folge dessen auch nicht aufgeräumt. Kernwaare wurde mit 16 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. — **An Schafvieh** 10,304 Stück, welches bei schwachem Geschäft nur mäßige Preise erzielte; fette Hammel gesucht und demnach bezahlt, ordinäre Waare blieb meistens als Bestand zurück. — **An Kälbern** 653 Stück, die mittelmäßig bezahlt wurden.

Neueste Depeschen.

Wien, 20. Juni. Im Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation antwortete Beust auf eine Interpellation Giskras, die Beziehungen Oesterreichs, zum Auslande insbesondere zu Deutschland seien sehr gute. Bezüglich Rußlands sei kein Grund vorhanden, eine Störung zu besorgen. Es sei unwahr, daß Rußland Einsprache in die inneren Verhältnisse Oesterreichs erhebe. Die Ergebnisse der Pontuskonferenz seien für Oesterreich befriedigend. Der Petition der Bischöfe um Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes habe Beust keine Folge gegeben.

Versailles, 20. Juni. In der Nationalversammlung fand die Berathung des Anleihegesetzes statt. Thiers giebt eine Uebersicht über die finanzielle Lage. Die Kriegsausgaben betragen drei Milliarden. Die Bank von Frankreich lieh 1330 Millionen, das Defizit pro 1870/71 beträgt 1631 Millionen, somit bleiben 301 Millionen zu decken. Die Auflagen des letzten Krieges betragen 436 Millionen, worunter 200 Millionen zur Amortisirung einbegriffen sind. Der Gesetzentwurf wird einstimmig mit einem Zusatzartikel angenommen, wonach diejenigen, welche Gelder in den Spaarkassen hinterlegten, diesen Depositen entsprechende Anleihetitel zu den stipulirten Bedingungen erhalten können.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.